Nr. 231 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Freitag, den 7. Oktober 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41 — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 10. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Die Dreimächtekonferenz gescheitert?

London läßt den Plan fallen — Abrüstungskonferenz ohne Deutschland — Frankreichs Widerstand und Erfolg — Was sollte in London verhandelt werden?

London. In politischen Kreisen Londons herrschte am Mittwoch abend fast durchweg der Eindruck, daß die englische Regierung den Plan einer Londoner Konferenz, auf der zwischen den vier Mächten England, Deutschland, Frankreich und Italien die deutsche Gleichberechtigungsforderung besprochen werden sollte, nicht mehr weiter verfolgen wird. Die von Herriot vorgebrachten Einwände ließen keine Hoffnung mehr auf eine französische Zustimmung.

Eine amtliche englische Mitteilung darüber, daß die Konferenz nicht stattfinden wird, ist in London noch nicht ausgegeben worden, vielmehr wird erklärt, daß die Angelegenheit noch erwogen würde.

Berliner Blätter bringen eine Meldung des Reuter-Büros, in der es heißt, daß in unterrichteten politischen Kreisen der Meinung Ausdruck gegeben werde, daß die Arbeiten der Abrüstungskonferenz unbedingt fortgesetzt werden müßten und daß ebenso wie bei den Erörterungen des Abrüstungsbüros die deutsche Nichtbeteiligung in Kauf genommen werden müsse. Man hoffe, daß der weitere Gang der Abrüstungskonferenz eine Lage ergeben werde, die es Deutschland ermögliche, seine fortgesetzte Mitarbeit am Abrüstungswerk mit den von ihm vorgebrachten Wünschen zu vereinbaren.

Worüber wollte man verhandeln

Paris. Der englische Vorschlag einer Viermächtekonferenz beschäftigt nach wie vor die öffentliche Meinung, ohne daß jedoch das amtlicherseits beobachtete Schweigen irgendwie gebrochen würde. Bisher scheint noch kein endgültiger Beschluß gefaßt worden zu sein. Den englischen Vorschlag faßt man in Paris in folgenden fünf Punkten zusammen:

1. Grundsätzliche Annahme der Gleichheit des Militärstatuts, ohne daß daraus eine Aufrüstung folgt.

2. Die Gleichheit wird durch allmähliche Abrüstung der am stärksten gerüsteten Mächte erreicht. (Ausgleichung nach unten).

3. Die Gleichheit des Militärstatuts bedeutet nicht mengenmäßige Gleichheit.

4. Wenn Deutschland das Recht zuerkannt wird, alle Waffengattungen zu besitzen, darf Deutschland deswegen noch nicht ebensoviel Waffen besitzen, wie die ehemaligen Verbündeten.

5. Die im Versailler Vertrag vorgesehenen Beschränkungen sollen mit noch vorzunehmenden Aenderungen in das neue Abrüstungsabkommen aufgenommen werden.

Dieses englische Programm stößt in Paris zunächst noch auf eine Reihe von Vorbehalten. Daher fordert der halbamtliche „Temps" seine genaue Prüfung, um alle Mißverständnisse auszuschließen. Der „Temps" meint allerdings, daß die englische Formel keine ernsten grundsätzlichen Einwände zulasse. Diese Aeußerung des dem Quai d'Orsay nahestehenden französischen Blattes bestätigt die Annahme, daß Herriot sich den englischen Vorstellungen nicht hat verschließen können, daß er aber bestimmte Sicherungen verlangt hat, über die noch ein Meinungsaustausch im Gange ist.

Herriots Bedingungen

Teilnahme Belgiens und Polen?

London. Zu der Unterredung zwischen Herriot und Sir John Simon wird von der „News Chronicle" ergänzend gemeldet, daß der französische Ministerpräsident zwar grundsätzlich den Vorschlag einer Konferenz angenommen, daran aber verschiedene Bedingungen geknüpft habe:

1. Er würde eine Konferenz in Genf einer Zusammenkunft in London vorziehen.

2. Er wünsche, daß die kleineren Staaten ihre Zustimmung zu der Konferenz geben sollen.

3. Die Konferenz dürfe keine Entscheidungen treffen, sondern solle sich auf den Entwurf von Entschließungen und die Vorbereitung von Lösungsvorschlägen beschränken, die von der Abrüstungskonferenz zu ratifizieren wären.

4. Deutschland solle vor Einberufung der Konferenz eine Garantie abgeben, daß es von jetzt an loyal und ehrlich mit der Abrüstungskonferenz zusammenarbeiten will.

Sejm — ja oder nein?

Die Volksvertretungen stehen im allgemeinen bei der Bevölkerung nicht sehr hoch im Kurse und man darf sich über die Tatsache nicht einfach hinwegsetzen, daß zum größten Teil nur noch aus Gewohnheit gewählt wird, daß aber der Sinn der Wahlkämpfe seinen inneren Wert verloren hat und die meisten Wähler von einem Recht Gebrauch machen, ohne sich der Tragweite, des Mitbestimmungsrechts auf die wichtigsten Entscheidungen des täglichen Lebens, bewußt zu sein. Es wäre, wenn man sich wirklich bei den Wahlen von politischer Erfahrung leiten ließe, einfach unmöglich, daß Karikaturen von Volksvertretungen gebildet werden, deren Zeugen wir in Schlesien und auch in Warschau sind. Nur ist das Bild zwischen Warschau und Kattowitz verschieden, man weiß wenigstens allgemein, daß irgend eine entscheidende Tat von Warschau aus nicht zu erwarten ist, daß dieser Sejm das getreuliche Willensbild des Kabinetts ist und keinerlei Initiative im Sinne der Volkswünsche entwickeln wird, daß die dortige Opposition bei allem guten Wollen zur Tatlosigkeit verurteilt ist, daß allein der Machtwille der herrschenden Gruppe entscheidet, die wiederum die Unterstützung derjenigen findet, die dem System ihren Sitz in der „Volksvertretung" verdanken. Ob nun der Warschauer Sejm tagt oder in Ferien ist, erscheint gleichgültig, denn auf politische Entscheidungen hat er keinen Einfluß und wird ihn auch in absehbarer Zeit nicht erlangen, die Kritik, die an den heutigen Machtinhabern geübt wird, wird zwar im Ausland eifrig verfolgt, man ist sich über die Diktatur vollkommen klar, aber Polen ist, innerhalb der weltpolitischen Erscheinungen ein Machtfaktor im Osten und darum wird man entgegen allen Zeugnissen der Opposition, mit ihm im Auslande rechnen, ohne viel zu fragen, wer gerade in Polen am Ruder ist, genau so, wie man heute nicht nach Stalin oder dem Kreml fragt, wie er herrscht, sondern nur darnach, wie man mit ihm ein Geschäft machen kann. Zwar ist mit Polen weniger die geschäftliche Seite engagiert, wohl aber die politische Seite, die stark an die militärischen Bedingungen orientiert ist. Und zu alledem versteht es das Sanacjasystem, dem Ausland zu beweisen, daß wir doch noch so etwas, wie eine demokratische Regierungsform haben.

Und wie liegen die Dinge nun in Schlesien? Hat der Schlesische Sejm nach den Darstellungen, die hier Genosse Dr. Glücksmann eingehend analysiert hat, eine Existenzberechtigung? Wird er irgend eine der Frage lösen, die er sich als Aufgabe gestellt hat? Alle diese Fragen müssen wir mit aller Entschiedenheit mit einem ebenso klaren Nein beantworten. Dieser Sejm ist der Ausdruck eines gefälschten Volkswillens, was der Gang der Wahlen am besten beweist. Aber auch die Mehrheiten, die sich in diesem Sejm aus der jeweiligen politischen Situation ergeben, sind nicht willens, der Volksmeinung Rechnung zu tragen und gerade ein Teil der Parteien, die heute noch den Ausschlag geben, haben in den früheren Sejms und auch jetzt bewiesen, daß sie zwar helfen möchten, wenn sie nur alles beim alten erhalten könnten, also am Privateigentum keinen entscheidenden Eingriff zu vollziehen brauchten. Abgesehen davon, daß ja jederzeit der Wojewode im Auftrage der Zentralregierung diesem Sejm sein Halt entgegenrufen wird, und ist er nicht gefügig, so schickt man ihn in die Ferien oder löst ihn auf. Der Sejm steht jetzt, wenn die Versprechungen nicht den Taten vorauseilen, vor der Frage, sich die innere Verfassung, die organische Konstitution zu geben, die naturgemäß nur dann angenommen wird, wenn sie den Wünschen des herrschenden Kurses entspricht. Wir übergeben hierbei die nationalistischen Tiraden, daß diese Konstitution nur dann ernst zu nehmen ist, wenn sie vom polnischen Volksteil allein entschieden wird. Aber eines ist auf alle Fälle sicher, daß das ganze Streben beim Ausbau der Konstitution Schlesiens seitens der bürgerlichen Parteien darauf gerichtet sein wird, um den Arbeitermassen die Vertretung nach Möglichkeit zu verhindern. Doch nicht darüber wollten wir heute die Diskussion eröffnen, sondern, ob dieser Sejm in seiner jetzigen Zusammensetzung das Recht hat, diese Aufgabe der Verfassungsgebung zu erfüllen. Selbst wenn der Korfantyklub mit den Sanatoren auf Kompromisse bei dieser Frage eingeht, so ist diese kommende „Schlesische Verfassung" eine Fälschung, weil die Wahl zu diesem Sejm eben die Volksmeinung gefälscht hat. Und darum muß man es sich überlegen, ob dann die drei Sozialisten an diesem Werk

Drei Pfeile

als internationales Kampfzeichen.

Am Sonntag tagten in Berlin unter dem Vorsitz Bruno Kalnins (Lettland) die Vertreter der Internationalen Kommission zur Abwehr des Faschismus. Es nahmen daran teil für Belgien: Vandervelde und Vandervelde; für Deutschland: Höltermann und Ferl; für Oesterreich: Löw und Eisler; für die Tschechoslowakei (Aussig): Ullmann.

Vertreten war auch der IGB. durch Stolz und die Arbeitersportinternationale durch Wildung und Bühren.

Die Konferenz nahm die Berichte der Ländervertreter über die Lage in ihren Ländern zur Kenntnis. Die Delegierten tauschten die Erfahrungen aus, die die Abwehrorganisationen im Kampfe gegen den Faschismus gemacht hatten. Die Konferenz faßte ihre Ansicht über die Lage und die fernere Tätigkeit in einer Entschließung zusammen und beschloß, das Dreipfeil-Symbol als internationales Kampfabzeichen gegen den Faschismus sowie den Freiheitsgruß allgemein einzuführen.

Die älteste rote Gemeinde

Paris. Die sozialistische Partei Frankreichs hat gestern die Fünfzigjahrfeier der sozialistischen Verwaltung in der Gemeinde Commentry in Mittelfrankreich mit besonderer Festlichkeit begangen. Wie aus einem Brief des Sekretärs der Sozialistischen Arbeiter-Internationale an den Bürgermeister hervorgeht, ist dieser Ort die älteste sozialistische Gemeinde nicht nur Frankreichs, sondern der ganzen Welt.

Kommunistische Massenverhaftungen in Stuttgart

Stuttgart. In dem in der Nähe von Stuttgart gelegenen Waldheim Sillenbuch wurden im Laufe des Mittwoch 41 Kommunisten, die dort angeblich einen Kursus veranstalteten, unter dem Verdacht des Hochverrats festgenommen und ins Stuttgarter Polizeipräsidium eingeliefert.

Der „Gefangene des Mahdi" gestorben

Rudolf Freiherr von Slatin (in Aegypten Slatin Pascha genannt), der große Afrikareisende, starb jetzt nach längerem Krankenlager im Alter von 75 Jahren. Slatin Pascha trat schon mit 18 Jahren eine Afrika-Reise an und wurde 1881 Generalgouverneur von Darfur. Trotz 27 siegreicher Gefechte mußte er sich dann den aufständischen Mahdisten ergeben, von denen er 11 Jahre in Gefangenschaft gehalten wurde. Nach einer abenteuerlichen Flucht wurde er 1897 in den ägyptischen Generalstab berufen. Aus dieser Zeit stammt auch die obige Aufnahme. Seine Erlebnisse und sein Buch „Feuer und Schwert im Sudan" haben ihn in der Zeit um die Jahrhundertwende weltberühmt gemacht.

noch mitarbeiten sollen, von dem sie wissen, daß alles, was beschlossen wird, nicht dem Willen der Bevölkerung entspricht, daß für diesen Sejm nur eine Aufgabe als die dringendste erscheint, sich aufzulösen und durch Neuwahlen der Volksmeinung Rechnung zu tragen. Die bisherigen Erfahrungen haben bewiesen, daß dieser Sejm praktisch nichts zu sagen hat und wir wollen zunächst dem Korfantyklub bei seinem Wunsch nach Kompromißlösungen, nicht unterschieben, daß er diesen Weg aus Sorgen um einen eventuellen Wahlausgang geht. Wir sagen Neuwahlen, obgleich wir uns keinerlei Täuschungen hingeben, daß ein eventueller neuer Sejm durchaus noch nicht eine Arbeitermehrheit bringen wird, am allerwenigsten eine sozialistische. Aber eine Verfassung zu schaffen, wohlwissend, daß sie eine Fälschung der Volksmeinung darstellt, das ist eine Verantwortung, die der sozialistische Klub im Schlesischen Sejm kaum übernehmen kann.

Im Mittelpunkt aller Verhandlungen steht die Arbeitslosenfrage. Dieser Sejm ist in seiner Zusammensetzung nicht fähig, dieses Problem zu lösen, abgesehen davon, daß es ja nicht eine Frage Schlesiens allein ist, sondern eine Frage mit internationalen Lösungen. Trotzdem könnte noch manches getan werden, aber nur durch einschneidende Beschlüsse finanzieller Natur, die, wenn sie durch den Sejm angenommen werden sollten, sofort eine Revision durch die Zentralregierung erfahren würden, denn, so wird man sagen, Schlesien kann, trotz seiner Autonomie, nicht über den Rahmen der allgemeinen Gesetzgebung der polnischen Republik hinaus. Also haben die Arbeiter nichts zu erwarten, was ihr Los bessern würde, und wieder ergibt sich die Frage, ob darum die drei Sozialisten im Sejm sitzen sollen, zwar durch ihre Reden protestieren, aber auf den Gang der Dinge keine Entscheidungen haben, denn diese fallen zwischen der Sanacja und der Christlichen Demokratie, wobei zwar die Deutschen ihre Stimmen für oder gegen liefern, aber gleichfalls auf den Gang der Ereignisse keinen Einfluß haben, wobei nicht übersehen werden darf, daß der deutsche Klub überhaupt keine Politik treibt, sondern von Fall zu Fall in die Ereignisse hineingezogen wird, so daß man im polnischen Lager zur Tagesordnung über ihn hinweggeht und wenn man auf ihn Rücksicht nimmt, so nur durch die internationalen Bedingungen, die Polen gegenüber Oberschlesiens übernommen hat. Und vielleicht verdankt der Schlesische Sejm überhaupt nur noch sein Dasein dem Umstande, daß man nicht gern den Autonomieabbau vornimmt, weil man auf die Auslandsstimmungen besonders Gewicht legt. Bei einer kritischen Untersuchung über diesen Sejm, darf man auch an dieser Tatsache nicht vorbeigehen, denn ist diese da, so bleibt auch zu erwägen, ob man nicht gerade deshalb, die Mitarbeit in diesem Sejm für angebracht hält. Aber für uns Sozialisten darf diese Tatsache keinerlei Bedeutung haben, denn wenn das Inlandsecho nicht ausreicht, um Existenzvoraussetzungen zu schaffen, so wäre es verfehlt, auf Krücken der öffentlichen Meinung des Auslandes, schlesische Politik treiben zu wollen.

Zusammenfassend wollen wir unterstreichen, daß für die sozialistischen Parteien der parlamentarische Boden, für die Sicherung der Volksrechte und der Lebensbedingungen der breiten Massen, eine wirksame Plattform ist. Aber die Voraussetzungen müssen gegeben sein, daß die parlamentarische Tätigkeit auch erfolgversprechend ist, selbst, wenn man nichts anderes, als die Aufklärung der Massen erreichen will. Das kann vom Schlesischen Sejm in seiner Form nicht gesagt werden und darum die Konsequenzen, die Genosse Dr. Glücksmann aus seiner Analyse gezogen hat, daß der Weg nur durch Neuwahlen, also Auflösung des dritten Schlesischen Sejms, führen kann. Wir wollen nicht untersuchen, ob dafür die bürgerlichen Parteien zu haben sind, aber für die sozialistische Fraktion entsteht die Frage, ob sie dann an diesen Arbeiten noch weiter teilnehmen soll und in den breiten Massen den Eindruck erweckt, als wenn wir eine Volksvertretung hätten, während es in Wirklichkeit ein politischer, und dazu gefälschter, Kadaver ist! Dazu müssen die Genossen und Genossinnen Stellung nehmen, um nicht vor der Frage zu stehen: Und wozu haben wir den Sejm? Er hat für die Arbeiterklasse keinerlei Bedeutung und macht aus der Autonomie eine Farce, dessen sollte man sich bewußt sein! —ll.

General Klinger verhaftet

Rio de Janeiro. Der Führer der **brasilianischen Aufständischen, General Berthold Klinger, ist verhaftet worden.** Er traf unter militärischer Bewachung in Rio de Janeiro ein, wo er sofort ins Gefängnis gebracht wurde. Er wird **voraussichtlich vor ein Kriegsgericht gestellt werden.**

Die schwimmende Flugzeuginsel im Weltmeer

Die Ufa bereitet gegenwärtig einen neuen Großfilm vor: „FP. 1 antwortet nicht!" Der Schauplatz dieses Tonfilms ist eine schwimmende Flugzeug-Landeinsel inmitten des Weltmeeres, auf der — wie auch unser Bild zeigt — die Flugzeuge auf der Ueberfahrt nach Amerika zwischenlanden.

Eine Stadt, in der es keine Arbeitslose gibt

Der stets leere Warteraum des Arbeitsamtes von Reppen bei Frankfurt a. d. Oder. — Oben rechts: Der Bürgermeister von Reppen, Czymmek, der es durch kluge Maßnahmen, wie vor allem Arbeitsbeschaffung durch Zusatzarbeiten, fertig gebracht hat, daß es in seinem 6000 Einwohner zählenden Städtchen keine ortsansässigen Arbeitslosen gibt.

Aufruhr in Spanien

Kommunistenhetze unter spanischen Arbeitslosen — Ueberfälle und Plündereien an der Tagesordnung

Madrid. An verschiedenen Orten Spaniens haben die Kommunisten die Arbeitslosen zu Gewalttätigkeiten aufgehetzt. So haben in Cuenca arbeitslose Kellner mehrere Restaurants und Kaffeehäuser mit Steinen beworfen. Auch eine Schule wurde von einem Steinhagel getroffen, wodurch die Kinder schwer geschädigt waren. Die Arbeitslosen sind vor das Zivilgouvernement gezogen und belagern das Regierungsgebäude. Polizeiverstärkung ist aus Madrid angefordert worden. In mehreren Dörfern der Provinz Badajoz haben die Arbeitslosen die Gutshöfe überfallen und rauben die Schafherden und plündern die Mühlen. In Vigo haben streikende Fischer die Wohnhäuser der Schiffseigner angezündet und greifen diese auf der Straße mit Pistolen an. In Ferrolm haben unbekannte eine Kirche eingeäschert.

Arbeitslosenunruhen in London

London. Im Londoner Stadtteil Westham kam es am Dienstag abend zu schweren Arbeitslosenunruhen. 10 000 Arbeitslose, die die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung forderten, veranstalteten eine Massenkundgebung und versuchten, das Rathaus zu stürmen. Sie zertrümmerten mit Steinen sämtliche Ladenfenster auf einer Strecke von einem halben Kilometer. Auch die Polizei wurde mit Zieselsteinen und Flaschen beworfen. Schließlich gingen mehrere Hundertschaften der Polizei sowie berittene Schutzleute gegen die Menge vor. Mehrere Personen, darunter einige Polizisten, wurden verletzt.

Dänemark in der Krise

Der dänische Reichstag eröffnet — Die Regierungserklärung

Kopenhagen. Minister Stauning verlas bei Eröffnung des dänischen Reichstags die Regierungserklärung. In der Regierungserklärung werden Hilfsmaßnahmen angekündigt, **um die Not in Dänemark durch Kürzung der Arbeitszeit in den hierfür geeigneten Betrieben zu lindern,** weiter durch Wiederherstellung der im Jahre 1927 herabgesetzten Vermögenssteuer sowie durch **Verminderung der militärischen und Marineausgaben,** falls der Vorschlag der Umbildung von Heer und Flotte zu einem Grenz- bezw. Küstenschutz angenommen werde. Für Bauzwecke **sollen Staatsmittel bereitgestellt werden,** jedoch werden die sogenannten Krisengesetze für die Landwirtschaft nicht verändert werden. Ebenso soll ein Gesetzesvorschlag über die **Aufhebung der Gewerbefreiheit eingebracht werden.** Die Währung soll vor starken Schwankungen geschützt bleiben.

In bezug auf den dänischen Handelsaustausch enthält die Erklärung folgende Sätze: „Durch die bereits eingeführten Maßnahmen hat man, was von großer Bedeutung für die internationale Beurteilung der dänischen wirtschaftlichen Krise ist, **eine günstige Handelsbilanz erreicht.** Ebenso haben die vorgenommenen **Einfuhrregulierungen eine Vergrößerung der Arbeitslosigkeit verhütet.** Die verschiedenen Valutagesetze, die Devisenzentrale usw. sollen in naher Zukunft fortfallen. Aber vorher müssen neue Maßnahmen für die noch notwendige Regulierung der Einfuhr in Uebereinstimmung mit den Devisenmengen, die durch die Ausfuhr von dänischen Ausfuhrerzeugnissen hereinkommen, getroffen werden. Für die weitere dänische Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen wird die Aufnahme von handelspolitischen Verhandlungen mit mehreren Ländern von besonders großer Bedeutung sein. Wir stehen jetzt vor einem entscheidenden Abschnitt dieser Verhandlungen und erst wenn sie zu Ende geführt sind, werden wir klar sehen können, **unter welchen Bedingungen die Erwerbszweige des Landes werden arbeiten können** und welche Maßnahmen unter Hinblick auf die Zukunft notwendig sein werden."

„Angriff"-Redakteure zu Gefängnisstrafen verurteilt

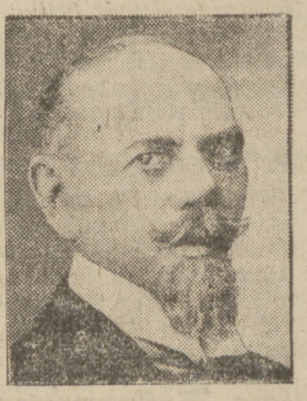
Berlin. In dem Prozeß gegen die „Angriff"-Redakteure Dr. Lippert und Krause wegen Beleidigung des ehemaligen Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß und des ehemaligen Polizeipräsidenten Grzesinski verurteilte die 5. Große Strafkammer beim Landgericht I Dr. Lippert wegen übler Nachrede und Beleidigung auf Grund der strafverschärfenden Ehrenschutzbestimmungen der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 zu drei Monaten Gefängnis und den Redakteur Krause zu 5 Monaten Gefängnis. Den Beleidigten, ehemaligen Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß und ehemaligen Polizeipräsidenten Grzesinski, wurde die **Publikationsbefugnis** des Urteils im „Angriff" sowie vier **weiteren Berliner Tageszeitungen zugesprochen.**

111 französische Senatoren werden am 16. Oktober neugewählt

Paris. Am 16. Oktober werden 111 französische Senatoren gewählt werden. Es handelt sich um das verfassungsmäßig zu erneuernde Drittel und die Besetzung der durch den Tod oder Rücktritt frei gewordenen Sitze. Eine ganze Reihe der ausscheidenden Senatoren wird sich zur Wiederwahl stellen, darunter Poincaree und weitere 12 ehemalige Minister und Unterstaatssekretäre. Die frei gewordenen Plätze verteilen sich auf die bisherigen sechs Gruppen des Senats wie folgt: 48 Demokratische Linke (Gruppe Cailleaux), 24 Republikanische Vereinigung (Gruppe Poincaree), 16 Demokratische Vereinigung (Gruppe Barthou), 12 Republikanische Linke, 6 Rechte, 12 Sozialisten und 3 Unabhängige. Die verfassungsmäßige Erneuerung eines Drittels des Senats, die alle drei Jahre stattfindet, ist von Januar auf den Oktober vorverlegt worden, weil die Wähler in den Gebirgsgegenden im Winter auf Schwierigkeiten stießen, da die Stimmabgabe in den Provinzialhauptstädten zu erfolgen hat. Die Wahlperiode der neugewählten Senatoren beginnt trotzdem erst mit dem nächsten Jahre, so daß noch der alte Bestand des Senats über den umstrittenen Haushalt zu bestimmen haben wird.

Verstaatlichung der Bank von England gefordert

London. Die Jahreskonferenz der englischen Arbeiterpartei in Leicester nahm mit 2 241 000 gegen 984 000 Stimmen eine Entschließung an, in der die Verstaatlichung der Großbanken und der Bank von England gefordert wird. U. a. wird vorgeschlagen, daß die Bank von England unter die Kontrolle einiger Kabinettsmiglieder gestellt werde und ihr Gouverneur von der Regierung ernannt werden soll. Weitere Entschließungen fordern die Schaffung eines englischen Investierungsamtes mit weitgehenden Vollmachten über die Transaktionen der Effektenbörse, ferner die Stabilisierung der Großhandelspreise und eine weitgehende Stabilisierung der Wechselstücke mittels internationaler Vereinbarungen. In einer anderen Entschließung wird erklärt, daß eine Rückkehr Englands zum Goldstandard nicht zu empfehlen sei.



Der Leiter der Schokoladenfabrik Stollwerk gestorben

Generalkonsul Carl Stollwerk, der Leiter sämtlicher Unternehmungen der berühmten Kölner Schokoladenfabrik Stollwerk, der jüngste Sohn des einstigen Gründers der Werke, ist auf einem oberbayerischen Gut gestorben.

Polnisch-Schlesien

Freundliches und frisch rasiertes Gesicht

In den Amtsstuben wird zuweilen auch reformiert. Wir haben schon einmal darüber berichtet, daß die weiblichen Beamten während der Dienststunden mit ihren männlichen Kollegen keine Privatgespräche führen dürfen, sondern bei der Arbeit zu bleiben haben. Einzelne Bürochefs haben sogar die Kleider für die weiblichen Beamten vorgeschrieben. Allerdings handelt es sich nur um die Schürze, die tunlichst alles verdecken muß. Bloße Arme dürfen nicht gezeigt werden und kürze Röcke sind auch nicht gestattet. Die Schürze muß so beschaffen sein, daß sie die Arme und die Beine verdeckt. Sie muß schwarz sein, muß Aermel haben und natürlich auch die vorgeschriebene Länge. Für diese Schürzen haben die weiblichen Beamten schon die richtige Bezeichnung gefunden und sie werden als „Amtsschürzen" bezeichnet.

Für die männlichen Staatsbeamten ist die Kleidung nicht vorgeschrieben worden, wenn wir etwa von der Uniform absehen, die in vielen staatlichen Aemtern vorgeschrieben ist. In der letzten Zeit ist ein großer Teil der Staatsbeamten uniformiert worden und wir begegnen verschiedenen Uniformen, ohne daß wir uns darin auskennen können. Mit der Uniform allein ist noch nicht alles erledigt, denn das Publikum hat ganz andere Wünsche. Jeder möchte seine Sache gut und gründlich erledigen, wenn er ein Amt aufsucht und daran hapert es leider. Kaum, daß man in einem Amt den Mund geöffnet hat und schon heißt es, daß man nicht an die richtige Adresse gelangt ist und die Lauferei geht dann los. Leider kommt man nur zu oft unverrichteter Dinge nach Hause und dazu noch verärgert.

Vom Kostek-Biernacki haben unsere Leser schon viel gehört. Kostek-Biernacki war bekanntlich in Brzesc Festungskommandant, als die Sejmabgeordneten dort gesessen haben. Kostek-Biernacki wurde später zum Wojewoden in Nowogrodek ernannt. Diesen Posten hat Kostek-Biernacki gegen einen anderen Wojewodschaftsposten eingetauscht, denn er ist gegenwärtig Wojewode in Polesie. Diesen Posten hat Herr Kostek-Biernacki eben übernommen und bei dieser Gelegenheit eine Rede an die Wojewodschaftsbeamten gehalten. Gerade diese Rede ist sehr interessant und wir wollen uns ein wenig mit ihr befassen. Herr Kostek-Biernacki hat u. a. folgendes gesagt:

„Ich wünsche es — sagte der neue Wojewode von Polesie — daß die Herrn Beamten alle Interessenten gleich behandeln, indem sie daran denken, daß es Bürger erster u. zweiter Klasse überhaupt nicht geben kann. Ein Bürger ist jeder, der die Gesetze achtet und sich danach richtet. Einem solchen Bürger muß alles erledigt werden. In meinem ganzen Leben leuchtete mir das Staatsrecht, das mir den Wegweiser bildete und außer dem Staatsrecht kenne ich sonst nichts anderes.

Nach dieser vielverheißenden Einleitung richtete der Wojewode seine Wünsche an die Staatsbeamten, die sehr interessant sind und die uns ebenfalls gefallen. Ein jeder Staatsbeamter — sagte Kostek-Biernacki — muß sauber gekleidet sein. Sein Gesicht soll lächeln und einen angenehmen Ausdruck haben, damit die Interessenten nicht etwa denken, daß die Behörden ihren Wünschen kein Wohlwollen entgegenbringen. Der Wojewode betonte mit Nachdruck, daß ein jeder Staatsbeamte täglich frisch rasiert sein muß.

Das ist das, was auch wir uns wünschen. Allerdings haben wir den letzten Wunsch des Herrn Wojewoden Kostek-Biernacki bis jetzt immer übersehen. Ein frisch rasierter Staatsbeamter sieht natürlich besser aus, als ein nicht rasierter, aber das ist für den Interessenten nicht erheblich. Wir ziehen einen eventuell nicht rasierten Beamten vor, wenn wir bei ihm alle Sachen prompt erledigen können.

Jedenfalls ist diese Rede sehr bezeichnend, umso mehr, daß sie von einem Wojewoden gehalten wurde, dem man manches nachsagte. Also sauber gekleidet, frisch rasiert und eine lächelnde Miene, selbst dann, wenn in der Tasche Leinwand ist. Das ist das Neueste, was von den Staatsbeamten verlangt wird, jedoch nur in Polesie.

Ein vorzeitiges Triumphgeschrei

Ein vorzeitiges Triumphgeschrei.

Die heutige „Zachodnia" hat wieder einmal das Bedürfnis gefühlt, sich mit der D. S. A. P. und dem „Volkswille" zu befassen. Sie macht das in dem Artikel: „Todeskampf der D. S. A. P. und Gnadenbrot des „Volkswille" in der „Kattowitzer Zeitung". Sie sagt in dem Artikel, daß die D. S. A. P. und der „Volkswille" auf Null gesunken sind und fügt schnell hinzu, daß der „Volkswille" vor der Liquidation steht. Um das Erscheinen des „Volkswille" noch eine Zeitlang aufrechterhalten zu können — sagt die „Zachodnia" weiter — ist unser Organ angeblich zum Volksbund geflüchtet, weil es in der „Kattowitzer Zeitung" gedruckt wird.

Das ist der Sinn des Artikels der „Zachodnia", der selbstverständlich dementsprechend frisiert, mit einer Portion Verachtung und boshaften Bemerkungen ausgeschmückt, den Lesern vorgesetzt wird. Wir wollen nicht leugnen, daß die finanzielle Lage des „Volkswille" keine rosige ist. Wir sind einmal eine Arbeiterpartei und der „Volkswille" ist ein Arbeiterblatt und nachdem die schlesische Arbeiterschaft sich in einer großen Notlage befindet, ist auch ihr Organ nicht auf Rosen gebettet. Besonders schwer geht es doch den deutschen Arbeitern, die bei einer jeden Reduktion auf den Gruben und Hütten, jedesmal als die ersten auf die Reduktionsliste gelangen. Das ist doch eine allgemein bekannte Tatsache. Die Notlage der Arbeiterschaft muß natürlich auch das Organ der Arbeiter teilen, aber das beweist noch lange nicht, daß der „Volkswille" vor der Liquidation steht.

Was ist denn geschehen, daß die „Zachodnia" ihr Triumphgeschrei anstimmen konnte. Eigentlich nichts, oder fast nichts. Der „Volkswille" wurde bis jetzt in der Druckerei „Vita" gedruckt, die aus technischen Gründen einen Teil ihres Betriebes einschränken mußte und aus denselben Gründen wird der „Volkswille" vorübergehend in der Druckerei der „Kattowitzer Zeitung" gedruckt. Ein jedes Blatt sucht sich dort die Druckerei aus, wo es am Vorteilhaftesten ist, wo es am besten und am billigsten davonkommt. Von einer Preisgabe etwaiger Rechte oder gar der Selbständigkeit ist natürlich keine Rede. Die „Zachodnia" wurde auch schon in verschiedenen Druckereien gedruckt, bis man ihr eine eigene Druckerei schenkte und das trifft wohl mit wenigen Ausnahmen auf die meisten Blätter zu, daß sie in verschiedenen Druckereien gedruckt wurden. Niemandem ist aber eingefallen, von einer „Liquidation" zu sprechen und Triumphgeheul anzustimmen.

Wir machen kein Hehl daraus, daß wir sparen müssen, daß jeder Groschen der erspart werden muß, auch erspart wird, aber wir sehen an der „Zachodnia", daß sie mit dem Gelde auch nicht mehr so herumschmeißt, wie das einmal der Fall war. Sie erscheint auch nicht mehr 12 Seiten stark, sondern begnügt sich mit 8 Seiten und mußte wiederholt ihre Leser um Entschuldigung bitten, daß sie aus „technischen Gründen" nur sechsseitig erschienen ist. Wie würde heute die „Zachodnia" aussehen, wollte man ihr die Subventionen aus den Kreisen der Freunde und Gönner entziehen. Würde sie dann überhaupt noch erscheinen? Ein wenig Bescheidenheit könnte der „Zachodnia" nicht schaden und wir können versichern, daß der „Volkswille" und die D. S. A. P. nicht liquidiert werden. Es ist noch eine große Frage, wer da zuerst liquidiert wird, die „Zachodnia" oder der „Volkswille". — Wer zuletzt lacht, lacht bekanntlich am besten, das soll die „Zachodnia" nicht vergessen.

Wann erfolgt der Sonderzuschlag für Mietsquittungen?

Es haben sich, bald nach Erlaß der Verordnung über die Sonderbesteuerung der Mietsquittungen, Zweifel darüber ergeben, ob auch Quittungen über Mietserträge von Ein- und Zweizimmer-Wohnungen zu versteuern sind. Nach den Bestimmungen des alten Mieterschutzgesetzes nämlich sind Küchenräume und sonstige Nebenräumlichkeiten bei Feststellung bezw. Zählung der Wohnräume nicht zu berücksichtigen. Eine Aufklärung war daher erforderlich, um zu wissen, ob bei Erhebung der neuen Gebühren für den Arbeitslosenfonds die Küchenräume mit in Erwägung zu ziehen wären. Auf eine diesbezügliche Anfrage äußerte sich das Präsidium des Ministerrates in folgendem Sinne: Für die Interpretation des Ausdrucks „Ein- und Zweizimmer-Wohnungen" im Artikel 9 der Verordnung des Staatspräsidenten über den Sonderszuschlag für die Arbeitslosen, ist auf dem Gebiete der Wojewodschaft Schlesien die dort bestehende Gesetzgebung über den Mieterschutz maßgebend. Aus dieser Erklärung ist ersichtlich, daß der Aufschlag zu Mietsquittungen nur für Erträge aus Drei- und Mehrzimmer-Wohnungen mit Küche zu erfolgen hat. Der Sonderzuschlag kommt daher nicht in Frage, sofern es sich hier um eine kleinere Wohnung mit Zimmer und Küche, sowie eine Zweizimmer-Wohnung mit Küche handelt. V.

Kampf um die 40stündige Arbeitswoche

Gewaltige Steigerung der Produktion — Jeder Arbeiter hat das Recht auf Arbeit — Das Internationale Arbeitsamt für die 40 Stundenwoche — Wann wird der Anfang gemacht?

In allen Ländern wird gegen die Steigerung der Zahl der Arbeitslosen „gekämpft". Man „bekämpft" die Arbeitslosigkeit durch **Lohnabbau, Reduzierung der Arbeiter und Angestellten, durch Abbau der Arbeitslosenunterstützung und durch Zahlung von Ausfuhrprämien für Industrieartikel und Lebensmittel und Schließung der Grenzen. In Amerika und Kanada wird die Arbeitslosigkeit noch durch Vernichtung von Lebensmitteln „bekämpft".** Alle diese „Maßnahmen" entsprechen den Wünschen der gut organisierten und in den Kartellen vereinigten Großkapitalisten. Sie meistern an der Wirtschaftskrise und sie sind diejenigen, die diese Maßnahmen empfohlen und durchgesetzt haben. Auf die Arbeiter horcht niemand und ihre Vorschläge zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise werden ignoriert. Dabei sind die Vorschläge der Arbeiter einzigst geeignet, der verheerenden Arbeitslosigkeit und den damit verbundenen Folgen ein Ende zu setzen.

In der Wirtschaftskrise, wenn sie bekämpft werden soll, muß nicht dem Kapital, sondern der Masse geholfen werden.

Es sind zwei grundsätzliche Forderungen, die die Arbeiter stellen:

Hebung des Konsums und die Verkürzung der Arbeitszeit.

In diesen zwei Forderungen ist alles enthalten. Hebung des Konsums ist gleichbedeutend mit Lohnaufbau und Preissenkung für Industrieartikel, was wiederum die Herabsetzung der Zölle usw. nach sich ziehen muß. Uns interessiert heute vor allem die

Verkürzung der Arbeitszeit, denn ein jeder Arbeiter hat das Recht Arbeit zu verlangen.

Die Verkürzung der Arbeitszeit ist durch den heutigen Produktionsprozeß mehr als begründet. Die Arbeit wurde rationalisiert und die Produktionsleistung eines jeden Arbeiters ist gewaltig gestiegen. Wir brauchen gar nicht weit in der Welt herumzuschweifen, denn die schlesische Schwerindustrie liefert uns genügend Beweise, wie es mit der Produktion bestellt ist. Der schlesische Bergmann hat vor dem Kriege im besten Falle 1 Tonne Kohle per Tag gefördert, heute fördert er 2 Tonnen. Dabei hat der schlesische Bergmann vor dem Kriege 10 Stunden gearbeitet und heute haben wir den gesetzlichen 8-Stundentag.

Diese Mehrleistung eines einzelnen Arbeiters kam bis jetzt lediglich den kartellisierten Kapitalisten zugute.

Der Arbeiter hat nichts davon, im Gegenteil, er erhält einen niedrigeren Lohn als vor dem Kriege. Ein solcher Zustand ist für die Dauer unerträglich und es liegt im Interesse der gesamten Volkswirtschaft,

daß eine gerechte Verteilung des Arbeitsertrages zwischen Kapital und Arbeit Platz greife,

wenigstens in demselben Verhältnis wie vor dem Kriege. Gerade die Verschiebung dieses Verhältnisses zuungunsten der breiten Volksmassen, hat zur Verschärfung der Wirtschaftskreise beigetragen.

In allen Ländern Europas erheben daher die Arbeiter den Ruf nach der Verkürzung der Arbeitszeit.

Ueberall wird die Einführung der **40-Stundenwoche** verlangt. Die Arbeitergewerkschaften, die Arbeiterpresse und selbst das Internationale Arbeitsamt, befassen sich unaufhörlich mit dieser Frage. Die Verkürzung der Arbeitszeit muß

international geregelt werden.

Wohl haben schon einige Länder in manchen Industriezweigen die verkürzte Arbeitszeit eingeführt. Wir verweisen hier auf die Tschechoslowakei und auf Deutschland, aber wie gesagt, sind das nur einzelne Industriezweige, die zu der Erkenntnis gelangten, daß die verkürzte Arbeitszeit geeignet ist, der Wirtschaftskrise zu steuern. Die einzelnen Staaten berufen sich darauf,

daß die verkürzte Arbeitszeit ihren Export schwächt. Dem kann nur die Regelung der Arbeitszeit auf internationaler Basis abhelfen.

Das Internationale Arbeitsamt hat eine besondere Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eingesetzt und diese Kommission hat folgenden Bericht an das J. A. erstattet: „Will man die Zahl der beschäftigten Arbeiter in den einzelnen Industrien steigern und den Unternehmungen eine gesunde Entwicklung sichern, desgleichen den Arbeitern ihren Lohn, so ist das beste Mittel dazu, die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche." Dieser Beschluß wurde durch den Antrag des französischen Delegierten, Jouhaux im April d. Js. bekräftigt, der durch das Internationale Arbeitsamt zum Beschluß erhoben wurde. Das Internationale Arbeitsamt hat erst vor kurzem einen Antrag Italiens angenommen, welcher die

Einberufung einer internationalen Arbeitskonferenz

für den Januar 1933 zur Beschränkung der Arbeitszeit fordert, um dadurch der Wirtschaftskrise und vor allem der Arbeitslosigkeit zu begegnen.

Dieser Beschluß ist zu begrüßen, denn es ist sicher, daß die internationale Konferenz stattfinden wird. Weiter ist es sicher, daß alle Arbeitervertreter den Antrag des Arbeitsamtes, der die Einführung der 40-Stundenwoche fordert, tatkräftig unterstützen werden. Wie sich die einzelnen Regierungen zu dieser Frage stellen werden, läßt sich nicht voraussagen, aber man kann annehmen, daß sie dem Antrage zustimmen werden, schon mit Rücksicht auf die finanzielle Lage, da sie doch die Arbeitslosen unterstützen müssen. Die Kapitalisten aller Länder werden natürlich den Antrag auf das heftigste bekämpfen, darauf müssen wir uns gefaßt machen, aber sie bilden hier die Minderheit, falls die einzelnen Regierungen mit den Arbeitervertretern stimmen sollten. Das ist ein großer Fortschritt, obwohl wir uns nicht täuschen dürfen, daß die Arbeitszeitverkürzung alsbald durchgeführt wird. Es wird noch eine geraume Zeit dauern, bis die 40stündige Arbeitszeit praktisch durchgeführt ist. Es ist aber die höchste Zeit, daß endlich auch einmal die Vorschläge der Arbeit zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise zur Debatte gestellt werden. Bis jetzt haben nur die Kapitalisten geredet und uns mit Vorschlägen überhäuft, die alle verfehlt waren und nur das Elend vergrößerten.

Gehälterabbau in der Schwerindustrie

Der Arbeitgeberverband hat am 25. Juli den Gehältertarif in der Schwerindustrie gekündigt. In den darauf einberufenen Verhandlungen hat der Arbeitgeberverband den Vorschlag unterbreitet, die bisherigen Gehälter um 15 Prozent abzubauen und dieser Abbau sollte am 1. Sept. in Kraft treten. Natürlich haben die Angestellten der Schwerindustrie den Vorschlag des Arbeitgeberverbandes glattweg abgelehnt und einen Antrag auf Erhöhung der bisherigen Gehälter gestellt. Die Verhandlungen sind daraufhin gescheitert und die Gehälterstreitfrage gelangte vor den Schlichtungsausschuß. Gestern hat die Sitzung des Schlichtungsausschusses stattgefunden. Herr Tarnowski erschien zu der Konferenz und hat den Arbeitgeberverband persönlich vertreten. Die alten abgewärmten Argumente wurden wieder vorgebracht und der Absatzmangel vorgeschützt. Die Vertreter der Angestellten haben die Argumente zerpflückt und ihren Antrag auf Erhöhung der Gehälter eingehend begründet. Als die Vertreter des Arbeitgeberverbandes sahen, daß sie mit dem 15prozentigen Abbau der Gehälter nicht durchdringen werden, verließen sie demonstrativ den Beratungssaal. Der Schlichtungsausschuß zog sich dann in den Beratungssaal zurück und um 8,30 Uhr verkündete der Vorsitzende, Herr Kassuth, den Schiedsspruch, nach welchem die bisherigen Angestelltengehälter um sechs Prozent ab 1. Oktober herabgesetzt werden. Dieser Schiedsspruch gilt bis zum 1. Oktober 1933 und läuft automatisch weiter, wenn vorher eine dreimonatliche Kündigung nicht erfolgen wird.

Kattowitz und Umgebung

Sensationelle Arretierung eines Gerichtsdieners.

Verhaftung im Gerichtssaal.

Wegen Diebstahl bezw. Veruntreuung von Gerichts-Stempelmarken arretierte die Polizei im Kattowitzer Gerichtsgebäude den dort tätigen Gerichtsdeiner Tomek. Der Fall erregte einiges Aufsehen. Zu der Festnahme des Arretierten ist folgendes zu berichten: Schon seit geraumer Zeit wurden Stempelmarken in verschiedenen Werten vermißt, die von den jeweiligen Advokaten den, an das Gericht gerichteten, Anträgen beigefügt wurden. Solche Stempelmarken, die erst später entwertet wurden, verschwanden in regelmäßiger Reihenfolge. Dies hatte zur Folge, daß derartige Anträge, den Antragstellern wieder unerledigt zurückgestellt wurden, da eine Verstempelung nicht erfolgen konnte. Es war selbstverständlich, daß zunächst einmal in den Büros der Rechtsanwälte von den Advokaten selbst Erhebungen angestellt wurden, da ein gewisser Verdacht gegen das dort tätige Personal aufkam. Die Ueberprüfung ergab jedoch, daß die erforderlichen Wertmarken den einzelnen Schriften [illegible]

beigefügt wurden. Es galt nunmehr, den oder die Schuldigen anderswo zu suchen.

Im Einverständnis mit der gerichtlichen Stelle überwachte die Polizei nunmehr einige Gerichtsboten, welche mit der Abfertigung der Postsachen betraut waren. Das Netz verdichtete sich immer mehr gegen den besagten Tomek, welcher nun einem Verhör unterzogen wurde, weil an seiner Schuld kaum mehr zu zweifeln war. Tomek, der gerade die Funktion des Aufrufers bei einer Verhandlung ausübte, wurde schlankweg im Gerichtssaal arretiert und dort dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Der Gerichtsdiener bequemte sich jedoch zu keinem Schuldgeständnis, das seine unerquickliche Situation zweifellos günstiger gestaltet hätte. Nunmehr erfolgte eine Leibesvisitation, die ein überraschendes Resultat zeitigte. Trotz der Unschuldsbeteuerungen fand man in einer verborgenen Tasche Wertmarken für rund 60 Zloty vor. Gerichtsdiener Tomek wurde bis zum Abschluß der Voruntersuchung, in einer Zelle des hiesigen Gerichtsgefängnisses untergebracht. Wie inzwischen in Erfahrung gebracht werden konnte, hatte der arretierte Gerichtsdiener überaus minimale Bezüge, und zwar soll er in letzter Zeit, nach allen Abzügen, nur gegen 90 Zloty monatlich ausgezahlt erhalten, wofür er seine Familie ernähren sollte. y.

Deutsche Theatergemeinde. Freitag, den 7. d. Mts., gelangt, abends 8 Uhr, „Figaros Hochzeit", Oper von Mozart zur Aufführung. Die Veranstaltung, die zum größten Teil von den neuengagierten Mitgliedern des Landestheaters bestritten wird, ist völlig neu inszeniert und fand in Gleiwitz und Beuthen begeisterte Aufnahme. Sie dürfte auch bei uns das besondere Interesse aller Musikfreunde erwecken. Eine Wiederholung kann aus technischen Gründen nicht erfolgen. Wir raten daher dringend, sich zu dieser Vorstellung Karten zu sichern. Der Vorverkauf findet an der Theaterkasse täglich von 10 bis 2½ Uhr statt. Telefonische Bestellungen von ½9 bis 10 Uhr. Telefon 1647.

Betr. diesjährige Kartoffelverteilung an Arbeitslose. Der Kattowitzer Magistrat ersucht alle diejenigen registrierten Arbeitslosen, welche zur Entgegennahme von Winterkartoffeln berechtigt sind, sich erneut zwecks Ergänzung der Empfangslisten, beim städtischen Arbeitsvermittlungsamt, Rathaus Zawodzie, in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags einzufinden. Die genauen Termine an welchen die Kartoffelverteilung erfolgt werden noch rechtzeitig in der Tagespresse, sowie durch öffentliche Aushänge bekanntgegeben. Der Kartoffelankauf, sowie die Verteilung erfolgt in diesem Jahre direkt durch die Wojewodschaftsbehörde, welche auch die notwendigen Geldmittel zur Verfügung stellt. y.

Lokomotive prallt gegen Post-Waggon. Am Bahnsteig 2 in Kattowitz stieß eine Lokomotive gegen einen Waggon, welcher entgleiste und mehrere Meter aus den Schienen geschleudert wurde. Es verunglückten hierbei zwei Postbeamte und zwar Assistent Peter Kostorz aus Brzezinka, welcher eine Verstauchung der rechten Hand davontrug und ferner der Assistent Adolf Majer aus Kattowitz, dem mehrere Zähne ausgeschlagen worden sind. Die Verletzten sind nach dem Krankenhaus geschafft worden. x

Schwerer Wohnungseinbruch im Stadtzentrum. In der Nacht zum 3. d. Mts. wurde in die Werkstatt des Schneidermeisters Szmul Berlin, auf der ulica Wandy 16 in Kattowitz, ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter drangen mittels Nachschlüssel ein und stahlen dort u. a. 2 schwarze seidene Kleider, sowie Bettlaken mit dem Monogramm „E. R." Der Gesamtschaden wird auf rund 700 Zloty beziffert. Den Einbrechern gelang es mit dem Diebesgut unerkannt zu entkommen. y.

Neues Beratungsinstitut für Berufsfragen. Entsprechend den langgehegten Wünschen aus Kreisen der Kaufmannschaft, des Handwerks und der Elternschaft, wurde im Gebäude der Technischen Hochschule in Kattowitz ein Beratungsinstitut für Berufsfragen geschaffen. Eltern, die sich über die Berufswahl ihrer Kinder unschlüssig sind, wird die Möglichkeit gegeben, sich von Fachpersonen bestens beraten zu lassen. Es empfiehlt sich, mit den Schulentlassenen bei diesem Institut, ulica Krasinskiego 3 (Tel. Nr. 3246) vorstellig zu werden, woselbst eine Prüfung hinsichtlich der Befähigung für den jeweiligen Beruf erfolgt. Auch für die Lehrmeister empfiehlt es sich, vor Annahme des Lehrlings vorerst die Meinung des Instituts zu hören. Gewerbetreibende und Kaufleute haben die gleiche Möglichkeit, den Befähigungsgrad des Nachwuchses in der jeweiligen Branche durch dieses Institut feststellen zu lassen, das eine öffentliche Einrichtung ist, die im Interesse der Allgemeinheit geschaffen wurde. Obgleich dieses Institut erst eine verhältnismäßig kurze Zeit besteht, sind bereits 5463 Personen innerhalb des Bereichs der Wojewodschaft Schlesien in bezug auf die Eignung und Befähigung für den jeweiligen Lebensberuf, examiniert worden. Für eine eingehende Prüfung des angehenden Lehrlings bezw. Kaufmanns wird zur Deckung der allgemeinen Unkosten eine Gebühr von 5 Zloty erhoben. y.

Ergebnis der letzten Straßensammlung. Das städtische Arbeitslosen-Hilfskomitee in Kattowitz gibt bekannt, daß auf der letzten Straßensammlung, die zugunsten der Arbeitslosen und deren Familienangehörigen abgehalten wurde, insgesamt 236 Zloty eingenommen worden sind. y.

Handelskursus für Erwachsene. Infolge übermäßiger Anmeldungen in den, von der Handelskammer geführten Handelskursus für Erwachsene, sieht sich die Schulleitung genötigt, eine Parallelklasse zu errichten, so daß weitere Einschreibungen bis zum 10. Oktober in dem Amtszimmer der Kaufmännischen Handelsschule (Szkola Przysposobienia Kupieckiego), Katowice, Teichstraße 6, Zimmer Nr. 6 täglich von 6—9 Uhr abends, entgegengenommen werden..

Zalenze. (Straßenunfall.) Auf der ulica Wojciechowskiego brach, infolge Schwächeanfall, der Arbeitslose Georg Piechutta bewußtlos zusammen. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft, wurde P. nach dem städtischen Spital überführt. y.

Königshütte und Umgebung

Chorzower Bluttat abermals vor Gericht.

Bekanntlich hat sich am 1. September v. Js. in der 24. Stunde auf der ulica Szkolna ein tödlicher Zwischenfall ereignet. Auf dem Transport nach der Wache wurde der 25jährige Paluch aus Chorzow von dem Polizeibeamten Teophil Ochojski erschossen. Nach zweimaliger Vertagung des Prozesses beschäftigte sich die Königshütter Strafkammer gestern wiederum mit der Angelegenheit. Der angeklagte Polizeibeamte beharrte auf seinen bereits gemachten Aussagen. Als er an dem fraglichen Abend in Zivil an einer Hochzeitsfeier im Saale von M. teilnehmen wollte, sah er, wie der Polizeibeamte Holik den Paluch wegen Ruhestörung aus dem Saal schaffte. Hierbei warf P. den Beamten zu Boden. Er erachtete es seine Pflicht, obwohl er außer Dienst war, seinem Kollegen behilflich zu sein. Beide schafften nun P. nach der Wache. Unterwegs widersetzte sich P. dem Transport und versetzte dem Holik einen Magenhieb. Auch Ochojecki erhielt einen Schlag ins Gesicht. Daraufhin zog O. eine Waffe und forderte P. auf, ruhig nach der Wache zu gehen. In diesem Augenblick schlug P. dem O. auf die Hand, in der er den Revolver hielt, wobei ein Schuß losging und den P. tödlich traf. Dieselben Aussagen machte der Polizeibeamte Holik. Anders jedoch lauteten die Aussagen der anderen Zeugen. Praczke und Langer wollen gesehen haben, daß O. von P. ins Gesicht geschlagen wurde, worauf er denselben mit der Waffe auf den Kopf schlug. Und dabei ging ein Schuß los. Da sich der Vorfall auf einer schwach beleuchteten Straßenstelle ereignet hat, beantragte der Verteidiger Vertagung des Prozesses, um sich durch einen Lokaltermin zu überzeugen, daß es den Zeugen möglich war, den Vorgang genau zu beobachten. Das Gericht gab dem Antrage statt und vertagte den Prozeß.. k.

Deutsches Theater. Heute, Donnerstag, 20 Uhr: „Der Vogelhändler", Operette von Zeller. Keine Wiederholung der Operette! Um zu großen Andrang zu vermeiden wird gebeten, pünktlich zu kommen. Kasseneröffnung 16,30 Uhr. Telefon 150.

Betriebsratswahlen in der Königshütte. Die diesjährigen Wahlen zum Arbeiter- und Angestelltenrat der Königshütte, finden am 29. und 31. Oktober, sowie am 4. und 5. November, statt. Durch diese Teilung soll ermöglicht werden, daß die voraussichtlich in Turnusurlaub gehenden Arbeiter, noch vor Abgang, von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen können, andererseits die, vom Urlaub am Anfang des Monats November kommenden Belegschaftsmitglieder zur Wahl zugelassen werden. k.

Eine Einbrecherbande festgenommen. Der Königshütter Polizei gelang es, einen guten Fang zu machen. Eine Einbrecherbande, bestehend aus dem 18jährigen Waldemar Wagner, Georg Czaja und dem 20 Jahre alten Paul Bogdol, alle aus Schlesiengrube wurden verhaftet u. in das Königshütter Gerichtsgefängnis eingeliefert. Wie die Untersuchung ergeben hat, haben sie 17 Einbrüche auf dem Kerbholz. Davon wurden 3 in Königshütte verübt, und zwar beim Restaurateur Henkel an der ul. 3-go Maja 53, wo Waren für 1 500 Zloty gestohlen wurden, ferner beim Gastwirt Schmidt, an der ul. 3-go Maja 6 (Volkshaus), Warendiebstahl im Werte von 500 Zloty. Im Konsum an der ul. Bytomska wurden verschiedene Waren im Werte von 150 Zloty gestohlen. Die restlichen 14 Einbrüche entfallen auf die Umgegend. k.

Raubüberfälle vor Gericht. Vor der Strafkammer in Königshütte hatten sich gestern Alois Sobecke, Josef Knich und August Ruzanski alle aus Schwientochlowitz zu verantworten. Es wurde ihnen zur Last gelegt, in 5 Fällen Raubüberfälle auf oberschlesischem Gebiet verübt zu haben, darunter auch den Ueberfall auf einen Straßenbahnschaffner, dem unter Vorhalten von Revolvern in Schoppinitz die Tageseinnahme entrissen wurde. Die Angeklagten büßen gegenwärtig eine 2½jährige Gefängnisstrafe wegen Raubüberfall ab und wurden gefesselt vorgeführt. Alle bestritten die ihnen zur Last gelegten Taten und erklärten durch Gewaltmaßnahmen zu einem Geständnis gezwungen worden zu sein. Mehrere von ihnen als Zeugen benannte Personen sollen ihr Alibi nachweisen. Zwecks Vorladung der genannten Zeugen, mußte sich das Gericht zur Vertagung des Prozesses entschließen. k.

Wegen unerlaubten Eingriffs Gefängnisstrafen. Die Viktoria P. aus Königshütte nahm im Jahre 1930 einen unerlaubten Eingriff vor und wobei ihr ein gewisser August M. behilflich war. Für die Hilfe ließ er sich entschädigen. Die Angeklagte erklärte gestern vor Gericht, daß sie sich infolge ärmlicher Verhältnisse und um nicht die Stellung zu verlieren, zu der Tat gezwungen sah. M. erklärte wiederum, menschlich gehandelt zu haben. Das Gericht hatte jedoch für solche unerlaubte Taten kein Verständnis und verurteilte die P. zu 7 und M. zu 6 Monaten Haft. Da beide noch unbestraft sind, wurde ihnen eine zweijährige Bewährungsfrist zugebilligt. k.

Für die Arbeitslosen. Schuhmachermeister Biskup von der ulica 3-go Maja hat dem Arbeitslosenhilfsausschuß für die Arbeitslosen 30 Paar Schuhe zur Verfügung gestellt, ferner verpflichtet sich die Schuhwarenfirma „Bata" monatlich mehrere Schuhbesohlungen für die Königshütter Arbeitslosen auszuführen. Die am Sonntag in den Straßen der Stadt veranstaltete Geldsammlung zugunsten der Arbeitslosen, brachte einen Ertrag von 456,37 Zloty. Allen Spendern wird im Namen der Arbeitslosen herzlichster Dank ausgesprochen. k.

Standesamtliche Anmeldungen. Die Anmeldungen von Geburten müssen spätestens innerhalb 7 Tagen und falls der Termin auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, am folgenden Tage angemeldet werden. Todesfälle sind binnen 24 Stunden zur Anmeldung zu bringen. Wenn auch hier der Anmeldetag auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, so muß die Anmeldung unverzüglich am nächstfolgenden Tage vorgenommen werden. An Feiertagen, die auf einen Sonntag fallen, nimmt das Standesamt Anmeldungen von Todesfällen in der Zeit von 9—10 Uhr vormittags entgegen. ek.

Voraussichtliche Schließung von Verkaufshallen. Beim Magistrat Königshütte ist der polnische Invalidenverband, wegen Herabsetzung der Pachtgebühren für die Benutzung von Kiosken, vorstellig geworden. Bis jetzt wurde diesem Antrage nicht stattgegeben. Die städtischen Körperschaften beschlossen eine Aufstellung über die Anzahl der vorhandenen Kioske und öffentlichen Verkaufshallen zu machen, wobei festgestellt wurde, daß eine große Anzahl von Kiosken ohne Genehmigung der Stadtverwaltung bestehen. Von den 40 Kiosken, darunter 15 mit Reklamesäulen, führen 25 das Unternehmen ohne Genehmigung. Von den 12 Verkaufshallen in den Einfahrten der Häuser, stehen drei ohne Genehmigung der Stadt. Von 15 öffentlichen Verkaufsstellen in den Straßen und öffentlichen Plätzen, wurden zwei ohne Genehmigung festgestellt. Infolge solcher Feststellung hat nun der Magistrat beschlossen, alle Verkaufshallen und Kioske die keine Erlaubnis zum Verkauf haben, einzuziehen. k.

Siemianowitz

Um die Herabsetzung der Wohnungsmieten in den Werkswohnungen.

Was die Industrieverwaltungen unter Wohlfahrtseinrichtungen verstehen, davon geben die Mieten in den Hüttenwohnungen ein gutes Beispiel. Während die privaten Hausbesitzer die Mieten nach den Bestimmungen der Mieterschutzgesetze berechnen müssen, scheinen die Gesetze für die Hütte nicht da zu sein. Es ist Tatsache, daß die Mieten in den Hüttenhäusern um mindestens 50 Prozent höher sind, als wie in Privathäusern. Auf der Hüttenkolonie kostet eine Wohnung von zwei Stuben und Küche, nach dem Modell des Sonntagsjägers und früheren Hüttenbaumeisters Guth, klein und niedlich gebaut, 27 Zloty. Für große Arbeiterfamilien sind diese Wohnungen zu eng, wenn einer das Glück hat, in einer solchen Wohnung zu sterben, so kann er zur Treppe kaum herausgeschafft werden, er muß seine letzte Fahrt durchs Fenster antreten. Seit Jahren bemüht sich nun der Betriebsjahr um die Herabsetzung dieser hohen Mieten, leider bis jetzt ohne Erfolg. Erst in diesen Tagen ist wieder ein diesbezüglicher Antrag eingeweiht worden. Falls dies wieder negativ ausfallen sollte, beabsichtigt der Betriebsrat beim Mietsamt einen Antrag auf Neufestsetzung der Mieten nach den gesetzlichen Bestimmungen einzureichen. Ferner ist die Hüttenverwaltung verpflichtet, die Mieten auf einen niedrigen Stand zu halten, da die Häuser zum größten Teil aus Arbeitergroschen erbaut wurden. o.

Reicher Arbeitsplan der „Freien Sänger" im Winterhalbjahr 1932-33. Die hiesigen Freien Sänger haben für das gegenwärtige Winterhalbjahr eine Reihe guter Veranstaltungen in Aussicht genommen. Den Reigen eröffnet eine am 23. Oktober zur Aufführung kommende Volksoperette „Schön ist die Jugend" unter Mitwirkung des Krejcischen Streichorchesters im Saale Herrn Wietrzyk (früher Generlich). In der Mitte des Novembers veranstaltet der Chor einen heiteren Volksliederabend, wobei der Orchesterdirigent Josef Krejci als Violinsolist mitwirken wird. Ein vollkommen neues Programm schönster Volkslieder, meist heiteren Charakters, befindet sich in Einstudierung. Anfang Dezember gelangt eine zweite Volksoperette „Heideröslein" zur Aufführung. Als Weihnachtsfeier ist ein bunter Abend mit gesanglichen, theatralischen und musikalischen Darbietungen weihnachtlichen Charakters vorgesehen.

Auch in der kommenden Faschingszeit wird der Verein auf die Veranstaltung eines seiner so sehr beliebten Maskenfeste nicht verzichten. Nach Möglichkeit sollen verschiedene Theaterstücke im kommenden Frühjahr wiederholt werden und als Abschluß des Winterprogramms wird das Thelemannsche Werk, „Die Tageszeiten" unter Mitwirkung des vollen Krejciorchesters und namhafter Solisten zur Aufführung gebracht.

In der Durchführung dieses großen Zieles wetteifern Vorsteinleitung, Dirigent und Chor miteinander und es ist aus den großen Sommerveranstaltungen bekannt, daß sich der Verein durch die schwierige Wirtschaftslage nicht in seiner Kulturarbeit behindern läßt. Der gute Ruf und die aufopfernde, idealistische Arbeit der freien Sänger verdient vollste Anerkennung und tatkräftigste Unterstützung aller Bevölkerungskreise. o.

Neue Abfahrtzeiten ab Siemianowitz. Im Winterhalbjahr verkehren die Züge ab Siemianowitz wie folgt: Nach Kattowitz: 0,01, 4,41, 5,42+, 6,35, 7,10, 7,43, 8,11, 9.05, 9.51, 11.07+, 12.38, 14.49, 15.42, 16.43, 17.55+, 18.52, 19.55, 20.56, 21.47. Nach Beuthen: 6.31, 9.55, 11.17, 13.23+, 16.38+, 19.43, 21.03, 22.53, 23.48. Nach Tarnowitz: 5.03=, 5.35=, 7.02=, 8.20=, 8.52+, 12.32, 14.35. 15.38, 17.47, 18.48. + verkehren nur wochentags, = nur bis Chorzow. m.

Immer noch Falschgeld. Dieser Tage ist wieder von einigen hiesigen Kaufleuten falsches Geld vereinnahmt worden. In einem Falle wurde ein falsches Fünfzlotystück, in einem zweiten Falle 2 Zweizlotystücke eingenommen. o.

Schmugglerpech. In der Dienstagnacht wurden an der grünen Grenze bei Lagiewnik vier Schmuggler gefaßt, als sie mit einem Quantum von 40 Kilogramm Kokosnußmehl, 100 Zigarren und 10 Liter Maggi die Grenze überschreiten wollten. Die Schmuggler Kumer, Stasch, Geisler und Warzek, alle aus Siemianowitz, wurden zwangsgestellt und die Ware beschlagnahmt. o.

=o= **Vom Radfahrer überfahren.** Am Dienstag nachmittags wurde der Aufseher Marek von der Laurahütte auf der ul. Sienkiewicza in Siemianowitz von einem Radler, der in raschem Tempo fuhr, beim Ueberschreiten der Straße angefahren. M. wurde derartig heftig zu Boden geschleudert, daß er erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitt. Leider konnte der Name des wilden Radlers nicht festgestellt werden.

Gut gedankt hat ein auswärtiger Bettler einer Familie von der Fitznerstraße, indem er, nachdem er das gespendete Mittagessen verzehrt hatte, beim Weggehen ein Handtäschchen mitnahm. Er wurde jedoch einige Tage später von der Geschädigten wiedererkannt und der Polizei übergeben. o.

=o= **Auszahlung von Unterstützungen.** Die Auszahlung der Unterstützungen für den Monat September an die Invaliden und Witwen der Arbeiterpensionskasse der Laurahütte erfolgt am Freitag, den 7. Oktober, in der Zeit von 7 bis 11 Uhr in den Räumen der Krankenkasse in der Hüttenverwaltung.

=o= **Verteilung der Dezernate an die Magistratsmitglieder.** In der ersten Sitzung des Magistrats in Siemianowitz wurden die Dezernate wie folgt an die einzelnen Mitglieder vergeben: Die Dezernate für Stadtpolizei, Schulen und Wohlfahrt behielt der Bürgermeister selbst. Das Dezernat für Militärwesen erhielt Abgeordneter Sosinski, für Meldewesen Szczygiel, für Steuerwesen Harazim, das Dezernat Bauwesen erhielt Bankdirektor Dreyza, Armenwesen Fuchs, das Dezernat Wohnungswesen Piszczkiewicz, Verwaltung der städtischen Häuser Walutek, Hallenschwimmbad der Vizebürgermeister Kuzma, der bis zu seiner Bestätigung von Piszczkiewicz vertreten wird, und das Dezernat Arbeitslosenküchen erhielt Alois Szczyrba.

Monatsbericht der Rettungsbereitschaft. Im vergangenen Monat hat sich die Tätigkeit der Rettungsbereitschaft wesentlich erhöht. In Anspruch genommen wurde diese Einrichtung bei 6 schweren und 35 leichteren Unfällen. Fünf auf Bauchtyphus Erkrankte sowie 14 andere Kranke wurden mittels Krankenwagen in die Lazarette transportiert. o.

110 344 Mittagessen an Arbeitslose im September ausgegeben. Die Zunahme der Arbeitslosen in Siemianowitz hat auch eine stärkere Inanspruchnahme der städtischen Suppenküchen bewirkt. Im vergangenen Monat September wurden bereits in der Arbeitslosenküche 1 auf der Schulstraße 59 332 Mittagessen ausgegeben, durchschnittlich pro Tag 2 282 Portionen, in der Arbeitslosenküche 2 auf der ul. Pulawskiego wurden 51 012 Mittagessen verausgabt, das sind im Durchschnitt 1962 pro Tag. Insgesamt wurden im vergangenen Monat 110 344 Portionen verausgabt, das sind im Durchschnitt 4244 Portionen täglich. Der Verbrauch an Lebensmitteln in beiden Küchen zusammen betrug im vergangenen Monat: 350 Zentner Kartoffeln, 2 200 Kilogramm Erbsen, 2 200 Kilogramm Bohnen, 1 200 Kilogramm Graupen, 760 Kilogramm Nudeln, 1 200 Kilogramm Weizenmehl,

Genossen! Besuchet nur Lokale, in welchen Euer Kampforgan der „Volkswille" aufliegt und verlangt denselben!

1200 Kilogramm Reis, 30 Zentner Kraut, 500 Kilogramm Räucherspeck, 350 Kilogramm grünen Speck und Schmalz, 800 Liter Milch und 440 Kilogramm Fleisch. Der geringe Verbrauch an Fleisch ist darauf zurückzuführen, daß seit vergangenem Monat nur noch an den Sonnabenden Fleischportionen ausgegeben werden. Die Gesamtkosten für die Unterhaltung der Suppenküchen betrugen im September 14 186 Zloty.

Strenge Kontrolle. In nächster Zeit soll das Finanzamt in Siemianowitz bei Geschäftsinhaber, Gewerbetreibenden usw. unvermutet Revisionen abhalten, die festzustellen haben, ob die Rechnungen, Quittungen usw. vorschriftsmäßig verstempelt sind. Bei Feststellung nicht entrichteter Stempelgebühren haben die Säumigen, die für dieses Vergehen festgesetzte Strafe zu gewärtigen. Bemerkt sei noch, daß das Entwerten der Stempelmarken durch das Aufschreiben des Datums nicht genügt. Es muß noch der Firmenstempel hinzugesetzt werden. m.

Myslowitz

Die Siedelungsaktion der Stadtgemeinde Myslowitz.

In der letzten Magistratssitzung befaßte sich die Stadtgemeinde Myslowitz mit den Schrebergärten für die Arbeitslosen sehr ausführlich. Im Sinne der Anordnung der Schlesischen Wojewodschaft, will die Stadt an die Prebenda und die Myslowitzgrube herantreten, um entsprechende Landflächen pachten zu können. Das dürfte der Stadtgemeinde gar nicht schwer fallen, denn Land haben wir genug, mehr als wir brauchen können. Es ist allgemein aufgefallen, daß in diesem Jahre in der unmittelbaren Nähe der Stadt große Landflächen brach gelegen haben. Sie gehören der Myslowitzgrube an. Es lohnt sich eben nicht, die Landflächen zu bebauen und deshalb ist es besser, man läßt sie liegen und Unkraut darauf wachsen. In der ganzen Umgebung von Myslowitz liegen große Landflächen, die entweder der Pfarrei oder der Myslowitzgrube angehören. Nur ganz kleine Inseln gehören den „Siedloks" an. Diese kleinen Flächen waren ganz gut bebaut und dem Siedloks lohnt sich die Feldarbeit. Das Fleckchen Erde muß ihn und seine Familie ernähren und sie erfüllt auch ihren Zweck, unbeachtet der Krise. Nur dem großen Landbesitzer lohnt sich die Sache nicht. Dabei ist es bezeichnend, daß die Myslowitzgrube Grundstücke von der Prebenda (die zweite Ortskirche) pachtet. Wozu die zweite Kirche überhaupt das Land benötigt, ist eine Frage. Der Prebendageistliche unterrichtet in der Kommunalschule und bezieht ein Gehalt wie jeder andere Gymnasiallehrer. Dann hat er noch seinen Gottesdienst, der ihm auch Geld einbringt, hat Häuser, wohnt mithin unentgeltlich und hat große Landflächen, wohl nicht so groß wie die des Pfarrers, aber immerhin solche, die sich sehen lassen. Man sollte diese Landflächen für die Armen im Orte verwenden und eine wirkliche Siedelungsaktion einleiten.

Gewiß ist es lobenswert was die Gemeinde im Begriff ist zu tun, aber die Schrebergärten bieten nicht viel den Arbeitslosen. Ihre Größe beträgt zwischen 200 bis 300 Quadratmeter und das reicht gerade hin, um darauf etwas Zwiebel und Salat anzupflanzen. Im besten Falle können noch etwas Frühkartoffeln angebaut werden. Es ist nicht halb und nicht ganz, es sei denn, daß es sich um eine Ablenkung handelt. Gewiß begrüßen wir die Aktion des Myslowitzer Magistrats, aber wir hätten viel lieber gesehen, wenn die Wojewodschaftsbehörden alle brachliegenden Felder gerade diesem Zwecke zuführen wollte. Die Großen brauchen diese Felder nicht und die Armen könnten den Acker ganz gut verwerten. Der Arbeitslose rechnet die Arbeit, die er da leistet, nicht. Er ist doch arbeitslos und würde seine freie Zeit recht gerne der Feldarbeit widmen. Wohl bezieht sich das nicht auf alle Arbeitslose, aber die meisten von ihnen würden mit beiden Händen zugreifen, wenn man ihnen hierzu die Gelegenheit bieten wollte. Alle würden davon einen Nutzen haben, die Stadt, der Stadt und vor allem die Arbeiter. Man sollte sich in der Wojewodschaft mit dieser Frage einmal gründlicher befassen und wir sind überzeugt, daß sich hier ein Ausweg finden läßt.

Besuchszeit im städtischen Museum. Nach einer Verfügung des Myslowitzer Magistrats ist das städtische Museum für den Besuch des Publikums in der Zeit von 16—18 Uhr, und zwar nur am Dienstag und Freitag jeder Woche geöffnet. Schüler in geschlossener Gruppe haben nur nach vorhergegangener Anmeldung beim Magistrat Zutritt. Bekanntlich weist das Museum in Myslowitz die reichhaltigste Mineraliensammlung in Oberschlesien auf, die insgesamt 10 000 Exemplare umfaßt. Um die Gründung des Museums hat sich Stadtrat Caspari große Verdienste erworben, der jede freie Stunde dazu benutzte, die reichhaltige Sammlung zu ordnen und den Besuchern stilgemäß vor Augen zu führen. —ek.

Einheitsstenographie. In diesem Winterhalbjahr werden ein Anfängerkursus und ein Fortbildungskursus in deutscher Einheitsstenographie abgehalten. Die Honorare sind zeitgemäß, Arbeitslose und minderbemittelte Schüler zahlen nur die Auslagen. Die Anfangszeit und der Ort werden demnächst bekannt gegeben. Anmeldungen zu beiden Kursen können abgegeben werden bei Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Spo.-Akc., Zweigstelle in Myslowitz, Plesserstraße. Ferner Buchhandlung Alfons Pakulla, Plesserstraße und Lehrer Wrobel, Plesserstraße Nr. 2. —ek.

Schwientochlowitz u. Umgebung

In der Kammer erhängt aufgefunden. In einer Bodenkammer erhängte sich der auf der Polna 8 in Schwientochlowitz wohnhafte 52jährige Grubeninvalide Jan Wagner. Die Beweggründe zur Tag sind nicht bekannt. r.

Die Jugend zum Kampf bereit. Im Rahmen der Werbewoche für die sozialistische Arbeiterjugend, sprach am Dienstag Genosse Kowoll über den Sinn der sozialistischen Bewegung. Redner beschäftigte sich sehr eingehend mit der Lage der Jugend und wies daraufhin, daß gerade für sie keine Möglichkeit bestehe, Arbeit und Brot zu erwerben, solange die heutigen Zustände herrschen. Diese seien aber nur durch Eroberung der politischen Macht der Arbeiter zu verändern und darum müsse sich die Jugend politisch betätigen, damit sie, wenn zur Wahl gerufen, weiß, um was es sich handelt. Genosse Kowoll gab dann einen Ueberblick, was man unter Politik, Wirtschaft und ihre Einflüsse auf sozialistische Gestaltung verstehe und schloß seine Ausführungen, daß gerade die Jugend berufen sei, den Kampf um eine bessere Zukunft aufzunehmen, das heißt aber, sich bewußt zu sein, in welchen Reihen man sich vereinigt, ob in denen, die erst nach dem Tode ein besseres Sein verkündigen oder bei den Sozialisten, die schon hier auf Erden diese Bessergestaltung wollen. Die Entscheidung kann nicht schwer sein, aber um das Ziel zu erreichen, müsse jeder mitarbeiten und neue Mitglieder der Jugendorganisation zuführen, in diesem Sinne sei die Werbewoche gedacht und es liegt ganz bei der Jugend, welcher Erfolg im Kampf um Brot und Freiheit, für den Sozialismus erreicht wird. Anschließend sprach Genosse Morczinczyk über die Entstehung der Sozialistischen Jugendinternationale und ihre Kämpfe, sowie über die Forderungen der sozialistischen Jugend. Beide Referate wurden mit großem Beifall aufgenommen und guter Aufmerksamkeit zugehört, ein Beweis, daß die Arbeiterjugend sehr wohl weiß, daß es um ihr Schicksal geht. Vor den Referaten wurden die Vereinsgeschäfte abgewickelt, ein neuer Kassierer und Spielwart gewählt. Nach den Referaten war die Jugend, noch bei Spiel und Gesang vereinigt, fröhlich zusammen.

Lipine. (Autounfall.) Auf der Krol.-Hucka in Lipine, stieß das Auto des Bierverlages Arthur Friedländer-Katowitz, mit dem Kraftwagen der Marschauer Kabelwerke zusammen. Das Auto wurde schwer beschädigt, Personen jedoch nicht verletzt. r.

Neudorf. (Die Hand gebrochen.) Auf der Poniatowskiego wurde der 36jährige Josef Janusz aus Bielschowitz von einem Auto angefahren und zu Boden geworfen. Bei dem Sturz wurde dem Janusz die rechte Hand gebrochen. Der Verletzte wurde nach dem Spital überführt. r.

Pleß und Umgebung

Geisteskranke Mutter tötet 4jähriges Kind.

Die Kindesmörderin verübt Selbstmord.

Ein blutiger Vorfall ereignete sich in den Abendstunden des vergangenen Dienstag in der Wohnung der Familie Wyrod in Rydultau, Kolonie Dembin, Kreis Pleß. Dort tötete die seit längerer Zeit geisteskranke Ehefrau ihr 4jähriges Söhnchen Anton durch mehrere Axthiebe. In lebensgefährlichem Zustand wurde das Kind nach dem Johanniterspital in Pleß überführt, wo es bereits nach kurzer Zeit verstarb. Nach der Bluttat verübte die Mörderin Selbstmord, indem sie sich mit einem Rasiermesser die Pulsadern durchschnitt. Die Tote wurde von der Gerichtsbehörde beschlagnahmt und einer Sektion unterzogen. Der blutige Vorfall ereignete sich in Abwesenheit des Wohnungsinhabers. Die Polizei hat in dieser Angelegenheit weitere Recherchen eingeleitet. r.

Wo bleiben die Winterkartoffeln für die Arbeitslosen und Armen? In früheren Jahren waren die Einschreibungen, zwecks Versorgung mit Winterkartoffeln, bereits in den Monaten August und September abgeschlossen. Leider ist in diesem Jahre, wo gerade die Not aufs höchste gestiegen ist, bis jetzt noch nichts davon zu merken, und die Arbeitslosen und Armen werden von den Gemeindeämtern stets damit getröstet, daß noch Bekanntmachungen dafür herauskommen werden, um auch die Listen, der zu Versorgenden bald einzureichen. Es ist daher kein Wunder, wenn die Armen und Arbeitslosen in große Sorge geraten sind, denn die Belieferung mit Kartoffeln bedeutet für sie, Sein oder Nichtsein! Es hat aber den Anschein, als ob die Versorgung auf diesem Gebiet in diesem Jahre so ziemlich versagt, und wenn man berücksichtigt, daß die einmaligen Unterstützungen fast ganz ausgeblieben sind, die Küchenportionen immer kleiner und schlechter werden, wofür die Arbeitslosen aber noch die Straßen fegen müssen, so ist die Aufregung unter den Betroffenen nur zu sehr begreiflich. Im Interesse der Notleidenden ist es unbedingt notwendig, daß hier sofort Klarheit gegeben wird, woran diese sind und daß alles getan wird, um die Winterkartoffeln, die letzte Hoffnung der Aermsten, zu beschaffen und auszuteilen.

Welche Preise sind richtig? Bekanntlich sind in den letzten Wochen die Preise für Zucker, um 10 Groschen pro Pfund, und für Spiritusartikel, um 20 bis 30 Prozent, gesunken. Geht aber der Konsument in den Laden, so ist er enttäuscht, denn der Zucker kostet, anstatt 83, jetzt 75 Groschen, und der Schankwirt hat in manchen Ortschaften die Preise für seine Artikel, um 10 bis 13 Prozent herabgesetzt, mitunter auch gar nicht. Bei Interventionen erhält man die Antwort, daß, laut Verordnung, die neuen Preise richtig sind, aber die Kaufleute von den Banken noch keine Bestätigung erhalten haben, wodurch noch die alten Preise verbindlich sind. Wie kommen diese Stellen nun dazu, gegebene Gesetze einfach zu umgehen, Dafür kann die breite Oeffentlichkeit unter keinen Umständen irgend ein Verständnis aufbringen. Darum ist es erforderlich, daß die Behörden hier eingreifen und auch in dieser Beziehung für die Achtung vor den Gesetzen sorgen.

Rybnik und Umgebung

Gac. (Fahrradunfall.) In der Nähe des Waldes Gac, im Kreise Rybnik, verunglückte der Fleischbeschauer Franz Szefer aus Brzeziny, indem er vom Fahrrade stürzte und erhebliche Verletzungen davontrug. In bewußlosem Zustand wurde der Verunglückte nach dem nächsten Spital geschafft. r.

Rydultau. (Schwerer Geschäftseinbruch.) In der Nacht zum 2. d. Mts. drangen unbekannte Täter in das Kolonialwarengeschäft des Anton Dudka in Rydultau ein und stahlen dort u. a. 12 Taschenmesser, mehrere Flaschen Bier, mehrere Päckchen Tabak, 2 Dutzend Socken, 30 Paar Strümpfe, 2 Herrensweater im Gesamtwerte von 1 000 Zloty. Die Einbrecher schlugen mit einem Stein die Fensterscheibe nach der Küche ein und gelangten auf diese Weise in das Innere des Geschäfts. r.

Tarnowitz und Umgebung

Wohnhausbrand in der Ortschaft Brennica.

Zur Nachtzeit brach im Hause des Ludwig Kawalec in der Ortschaft Brennica, Kreis Tarnowitz, Feuer aus, welches auf die nebenliegenden Stallungen übergriff. Das Wohnhausdach, sowie die Stallungen mit verschiedenen Stroh- und Heuvorräten wurden vernichtet. Der Brandschaden wird auf 5000 Zloty beziffert. Die Brandursache steht z. Zt. nicht fest. r.

Ehrenburg:

DIE HEILIGSTEN GÜTER

Roman der großen Interessen

59)

Bald nach dieser mißglückten Begegnung gingen alle Fabriken des Olsonschen Trusts zur fünftägigen Arbeitswoche über. Olson verzichtete auf weitere Arbeit. Er bemühte sich, die alten Positionen zu halten. Es tauchten die ersten Arbeitslosen auf. Wainstein spielte noch den Unverzagten. Aber das Wort „Krise" ließ sich bereits nicht mehr in der Stille des Direktorkabinetts versteckt halten. Es brach aus in die Straßen, in die feuchten Gassen der Arbeiterviertel. Es bedeutete Leihhaus, eingefallene Wangen, ungeheizte Zimmer und jenen besonderen Glanz der Augen, der nicht durch Belladonna und nicht durch Begeisterung, sondern durch ordinären Hunger erzielt wird. Die kleinen Fabrikanten, die sich an dem heroischen Kampf nicht beteiligt hatten, erwachten eines Morgens als Ruinierte. Bald mußte auch Wainstein kapitulieren: Basta! Die Arbeiter wurden zu Tausenden entlassen. Manchester schlief ein wie im Märchen: die Spindeln huschten nicht mehr hin und her, die Baumwolle erstarrte zu schweren Schichten, und ein dünner Faden, irgendwo wie Altweibersommer in der Luft hängend, sprach beredt vom Tod. Die Arbeitslosen verlangten Brot. Im stets würdigen England begann es nach kontinentalem Klamauk zu riechen. Viele ließen den Kopf hängen; viele, doch nicht Sir William: jedes Uebel hat auch seine gute Seite! Ladies und Gentlemen, man muß sich nach neuen Märkten umsehen! Wie steht es zum Beispiel, mit dem Osten? Ein weißer Fleck auf der Landkarte. Bei einiger Anstrengung kann man dem in zwei oder drei Monaten ein Ende machen. Wissen Sie aber, wieviel Seelen oder, wenn Sie wollen, wieviel Leiber es dort gibt, die, nun, die gerade diese Textilien brauchen? Bitte: — hundertfünfzig Millionen!...

Die Zeitungen schrieben von der Möglichkeit einer allgemeinen Krise. Wainstein lächelte: „Na, sagen Sie das nicht..." Für die Kriegsindustrie beispielsweise fürchtet er nicht das geringste...

Im Unterhaus beschloß einer der Abgeordneten, der durch seine Prinzipienstrenge bekannt war, den Namen laut auszusprechen, der vielen auf der Zunge lag, den Namen dessen, der, vielleicht auch nur eingebildetermaßen, an all dem Mißgeschick schuld war, das über England hereinbrach. Das war selbstverständlich Demagogie. Was hatte Wainstein damit zu tun?... Die Weltwirtschaftsgeschichte zeigt uns, wie unvermeidlich Krisen sind. Man darf doch nicht das Unterhaus in eine Porterschenke für Arbeiter verwandeln, wo erbitterte Leute sich Luft machen, indem sie, was das Zeug hält, auf den rothaarigen Millionär schimpfen! Aber was läßt sich da machen, selbst in England gibt es mangelhaft erzogene Menschen. Der Abgeordnete sagte wörtlich folgendes:

„Ist dem ehrenwerten Herrn Minister die Rolle bekannt, die Sir William Wainstein während des Textilfeldzuges spielte, und glaubt der ehrenwerte Herr Minister nicht, daß Sir William Wainstein Interessen verfolgte, die keineswegs die Interessen der Nation sind?..."

Vor lauter Kränkung hüstelnd, antwortete der Minister trocken: „Nein, mir ist nichts davon bekannt."

An jenem Tage wurden siebzehn Selbstmorde verzeichnet. Besonders stark wirkte auf das Publikum die Beschreibung des Todes einer Frau, die, sich den Umstand zunutze machend, daß alle Hausbewohner — sowohl der Gatte wie die Kinder — schliefen, den Gashahn öffnete; die Kinder wurden tot aufgefunden, die Frau indes lag, den Gasschlauch im Munde, in Todeskrämpfen. Der Mann wurde gerettet, aber am Abend erhängte er sich. Sogar Lady Wainstein sagte, als sie von dieser Textiltragödie las, zu ihrem Gemahl:

„Sie tun einem leid.. Kannst du ihnen denn nicht helfen?"

Das war keine Vermessenheit, nein, Wainsteins Frau glaubte felsenfest an die Allmacht ihres William.

Wainstein geriet in Wut:

„Was kann ich denn tun?... Habe ich nicht selber Haare lassen müssen?... Ich habe ihnen zweihunderttausend gegeben, aber das ist ein Tropfen auf den heißen Stein, hier sind Millionen notwendig. Was aber das Mitleid anbelangt, so ist das Blödsinn. Wenn sie gestorben ist, so ist sie eben gestorben. Ist ja besser so für sie. Wenn ich unsterblich wäre, würde ich sie natürlich bedauern. Aber ich krepiere ja auch einmal, — ein Jahr früher oder später — das ist ganz belanglos. Sind etwa wenig Leute im Krieg hingeschlachtet worden?... Und doch hat es nichts ausgemacht; die übriggeblieben, leben ja. Das ist eben der ganze Witz, meine Liebe: der eine kommt fünf Minuten später, und schon hat die Freundschaft ein Ende. Ich, zum Beispiel, lebe noch, und pfeife auf diese ganze Trauer. Belästige mich also nicht mehr damit. Hier hast du einen Scheck, kannst in Wohltätigkeit machen Auf Geld kommt es mir nicht an, daß ich aber flenne, darauf kannst du bei mir lange warten!..."

22. Kapitel.

Joe zeigt die Zunge.

Es wäre töricht, Olson oder gar Sir William die Schuld an dem traurigen Ende des Negers Joe zuzuschreiben. Es gibt, wie bereits Olson dem verstorbenen Mister Doran sagte, das Gesetz der Konkurrenz. Konnte doch Kemal Pascha nicht allein deshalb auf den Kampf gegen den Religionsfanatismus verzichten, weil irgendein österreichischer Fabrikant, der Tuch für Feze lieferte, bereits nach dem Revolver schielte. Oder die Pariser Modedamen: würde ihnen jemand einen Vorwurf daraus machen, daß sie sich eines schönen Tages die Zöpfe abschnitten? Nur ein Pedant könnte es sich einfallen lassen, die Chinesen von Tsche-Fu damit in Zusammenhang zu bringen, die sich mit der Herstellung von Haarnetzen befaßten und eines ebenso schönen Tages vor Hunger anzuschwellen begannen. Das alles gehört nicht zum Leben unserer Helden, sondern ins Gebiet der Philosophie. Ihnen genügen schon die Arbeitslosen von Manchester, Roubaix oder Lodz. Wozu in die Geschichte noch irgendeinen schwarzen Vagabunden hineinzerren, der von uns nicht nur durch den Ozean, sondern auch durch die Rasse getrennt ist. Die Neger haben ihr eigenes Leben: wie die Sterne oder wie die Steine.

Wainstein hat nicht umsonst elf Jahre in Amerika verbracht, er ist gewohnt, die Neger als Möbel zu betrachten: da rennt ein Boy mit einem Paket, putzt ein Diener Schuhe, locht ein Schaffner Fahrkarten, das alles sind Schwarze, sie sind nützlich und sind doch nicht da. Darum war er so erstaunt, als eines Tages seine Gattin — sie ist nicht umsonst „aus guter Familie" — plötzlich erklärte, die Neger seien „außerordentlich interessant", sie seien „Künstlernaturen", und Wainstein müsse jetzt unbedingt eine Negerplastik erwerben. Nun, wenn es „unbedingt" notwendig ist, so mag sie eine kaufen. Götzen oder Rembrandts, — Wainstein ist es einerlei. Nun, und was das Interesse betrifft, so ist das Geschmacksache. Sie stinken zum Beispiel, die Neger... Kurzum, Wainstein hat für sie gar kein Interesse, und er pfeift auf Joe.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Aus der Theaterkanzlei. Freitag, den 7. Oktober findet im Abonnement der Serie rot die erste Wiederholung von Arthur Schnitzlers Einakterserie „Anatol" statt. Die Erstaufführung gelegentlich der Saisoneröffnung war ein unbestrittener Erfolg. — Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Vorstellungen lediglich im Abonnement stattfinden. Da noch eine Anzahl freier Plätze in allen drei Serien zur Verfügung stehen, empfiehlt es sich von den günstigen Bedingungen eines Abonnements Gebrauch zu machen. In Vorbereitung befindet sich Gerhart Hauptmanns Schauspiel: „Vor Sonnenuntergang". Diese Aufführung ist als Ehrung des Dichters zu seinem 70. Geburtstag gedacht. Das nächste musikalische Werk ist die dreiaktige Operette von Robert Stolz: „Pepina".

Unglücksfall. Am 5. d. Mts. nachmittags ereignete sich in Nickelsdorf ein Unglücksfall, der leicht einen tödlichen Ausgang haben konnte. Der 40jährige Michael Walla baute dem Besitzer Pollak einen Brunnen, welcher bereits 12 Meter tief war. Bei der Arbeit fielen dem Brunnenarbeiter zwei Steine auf den Kopf, so daß er zwei klaffende Kopfwunden davontrug. Der Verletzte wurde durch die Rettungsabteilung ins Bielitzer Spital überführt.

Lebensmüde. Am 4. d. Mts. wollte der Händler Wisniowski Karl unweit der Ziegelei Rost in Biala Selbstmord durch Trinken von Lysol begehen. Durch Passanten wurde die Rettungsgesellschaft verständigt, welche den Lebensmüden in das Bialaer Spital überführte.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 4. Oktober drangen unbekannte Täter in das Vorhaus des dem Franz Szczerbowski aus Ellgoth gehörenden Wohnhauses und stahlen aus einem Schrank 3 Anzüge, verschiedene Frauenkleider, schlesischer Tracht, und verschiedene Stoffreste. Der Gesamtschaden beträgt gegen 800 Zloty. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Festnahme von verdächtigen Einbrechern. Am 4. d. Mts. wurden in Ernsdorf drei Verdächtige festgenommen. Bei der Leibesrevision wurden bei ihnen verschiedene Einbruchswerkzeuge gefunden. Einer der Festgenommenen ist erst aus einer dreijährigen Haft entlassen worden. Die Festgenommenen hatten die Absicht, in den Städten Bielitz-Biala Kasseneinbrüche vorzunehmen.

Verhinderter Diebstahl. Ein unbekannter Dieb drang am 4. d. Mts. um 10 Uhr vormittags in die Wohnung des Franz Waliczek in Ernsdorf und wollte einen Kleiderschrank ausrauben! Der Dieb wurde aber durch das eingetretene Dienstmädchen überrascht. Der Dieb versetzte dem Dienstmädchen mit einem stumpfen Gegenstand einen Kopfhieb, worauf er das Weite suchte und in dem hinter dem Hause sich befindlichen Walde verschwand, ohne etwas gestohlen zu haben.

Diebstahl. In der Nacht zum 2. d. Mts. drangen unbekannte Täter in das Wohnhaus des Josef Rajwa in Zablocie und stahlen einen mit Tuch überzogenen Eisenbahnerpelz, 6 Meter weiße Leinwand und zwei Haarschneidemaschinen. Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände beträgt 110 Zloty. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Radioklub — Senderbesichtigung. Wie bereits berichtet, wird der Klub den Großsender in Kattowitz besichtigen und hat für diesen Zweck den 6. November bei der Sendeleitung vormerken lassen. Jene Mitglieder, welche an diesem Ausflug teilnehmen wollen, können sich an den Klubabenden oder bei Herrn Fr. Chalupka, Herrenmodegeschäft, Bielitz, Bahnstraße Nr. 11, anmelden. Es ist jedoch erforderlich die Anmeldung persönlich vorzunehmen, weil von der Sendeleitung ein von allen Teilnehmern unterschriebener Revers gefordert wird, nach dessen Einsendung erst die endgültige Erlaubnis zur Besichtigung erteilt wird. Für Ermäßigung des Fahrpreises wird Sorge getragen werden. Weiter werden nochmals die Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß der nächste Klubabend am Donnerstag, den 6. Oktober in dem Physiksaale der evang. Lehrerbildungsanstalt am Kirchplatz stattfindet.

Kundmachung. Im Gebiete der Stadt Biala wurde eine Geldbörse mit einem kleinen Geldbetrage gefunden, welche sich der Verlustträger am Bialaer Magistrate, Kanzlei Nr. 4, in den Amtsstunden abholen kann.

Kurzwald. (Treue der Jugend zur Partei.) Anläßlich der Jugendwerbewoche zum 25jährigen Bestehen der Sozialistischen Jugendinternationale hielt der Verein jugendlicher Arbeiter in Kurzwald eine Mitgliederversammlung ab, an der auch einige polnische Genossen teilnahmen. Genosse Sejmabgeordneter Kowoll hielt ein Referat über die Bedeutung der Jugendbewegung und das sozialistische Wollen. Nachdem er eingehend die Weltwirtschaftslage analysierte, verwies er auf die Tatsache, daß in absehbarer Zeit keine Besserung zu erwarten sei, daß das Bürgertum und die Industriefronde die Heilung nur auf kapitalistischer Grundlage durchführen wollen, während hier nur durch sozialistische Umgestaltung eine Aenderung zu erwarten sei. Darum gelte der Kampf der Jugend dem kapitalistischen System und es könnte bestimmt anders werden, wenn die breiten Arbeitermassen es selbst wollten, aber sie können es nicht, weil sie sich nicht selbstständig mit Politik und den nächsten Aufgaben befassen, sondern ihre Vertretung dem Klerus und dem Bürgertum überlassen. Wir sind nicht Feinde der Religion, wohl aber entschiedene Gegner des Mißbrauchs der Religion und des Patriotismus zu politischen Zwecken. Ein besseres Morgen, Brot und Freiheit sind nur durch den Sozialismus zu erwarten, darum muß diese Gelegenheit zur Werbung ausgenutzt werden, damit die Arbeiterschaft die politische Macht und damit den Sozialismus erobern kann.

Ludwig Kessler

Spezialhandlung bester Strick- und Wirkwaren

Bielsko, Zamkowa 2.

Handarbeits-Westen, Jäckchen und Pulover

Anfertigung nach jeder Vorlage.

Zur Eröffnung der Saison im Bielitzer Stadttheater

Das Theater am Scheidewege

„Warum wir die „Dreigroschenoper" ablehnen?" Das Fragezeichen am Titelende leitet trefflich zu der Fragwürdigkeit des Artikels über, der in der „Schlesischen Zeitung" vom 23. Sept. zu lesen war und dessen widerspruchslose Hinnahme Verwunderung erregen muß. Sie ließe sich dadurch erklären, daß das Bielitzer Theater und mit ihm sein Publikum sich einfach der Borniertheit des Schreibers jener Zeilen ergibt oder aber, daß man sich in der Aufführung des durch die Bearbeitung von Bert Brecht, mit der Musik von Kurt Weill, berühmt gewordenen Stückes „The Beggar's Opera" (Die Bettleroper) des Engländers John Gay durch keine Miesmacherei stören zu lassen gedenkt. Handelt es sich doch um ein rein literarisches Werk, dem keine nationale, hetzerische Tendenz anhaftet. Mancherlei Erfahrung der letzten Jahre aber, besonders auf diesem Gebiet, macht leider befürchten, daß vor der brutalen Radaugewalt auch hier kapituliert werden dürfte. „Warum wir die „Dreigroschenoper" ablehnen?" Das klingt wie ängstliche Wiederholung einer Prüfungsfrage, auf die ein zur Wahrung von Gesinnungsinteressen ins Kunstressort delegiertes Tinterl sich Antwort aus Ansichten holt, die er von Seinesgleichen da und dort gelesen oder gehört haben mag. Vom Standpunkt jener Gesinnung, von der noch gesprochen werden soll, muß man die Leistung anerkennen. Denn ohne eben jene Gesinnung brächte niemand auch nur annähernd so Unmaßgebliches zusammen.

„Weil wir den pessimistischen Geist, aus dem heraus dieses Werk — das auch auf dem Bielitzer Theater aufgeführt werden soll — entstanden ist, verneinen..." Armer Shakespeare! Sein Hamlet, ginge es nach einem Mitarbeiter der „Schlesischen Zeitung", hätte es auch schwer. „Weil wir in dem Werk das Ethos vermissen, das geeignet wäre, uns zerrissene Menschen wieder ein Ideal vor Augen zu führen, uns zur positiven Besinnung zu bringen..." Während andere in diesem Satz zunächst ein „n" vermissen, das geeignet wäre, ihn zumindest der deutschen Elementargrammatik gerecht werden zu lassen. (An einen Druckfehler kann man da nicht glauben.) Nun, man darf sich nicht wundern, wenn jemand auf einem zur Verstänkerung des Publikums bestimmten Posten, bei einer seltenen Anwandlung positiver Besinnung, sich zerrissen vorkommt, nach einem Ideal sich sehnt, Ethos von anderen verlangt.

„Weil wir den stellenweise gemeinen Text von Bert Brecht — der nebenbei bemerkt, des Plagiats bezüchtigt wurde — auf das Entschiedenste ablehnen müssen, da er mit deutscher Kultur nicht vereinbar ist..." Die Hirnverbranntheit, die aus dieser Moralheuchelei zu Himmel und Hölle stinkt, muß durch den tropisch heißen Sommer und die wundersam warmen Herbsttage entschuldigt werden. Dieser Kerl wäre imstande gewesen, auch Goethe abzulehnen; den Götz, weil er in einer zwar ungemein gemeinen, doch gerade darum sehr beliebten Wendung, die bekanntlich darin vorkommt, beziehungsweise eine gegen sich gerichtete Spitze, bezw. Rundung, erblickt hätte. Und erst den Faust, in dem Kuppelei, Verführung, Mord und Kindesmord geschieht, von den Orgien der Walpurgisnacht ganz abgesehen. Er möchte die deutschen Dichter als Tugendhelden, getreu dem Muster in Mädchengeschichten, und aus ihren Werken alles eliminiert sehen, worin das Menschliche, allzu Menschliche, seine Darstellung findet. Was da durch die hohle Gasse seines Denkens torkelt, ist polizeilich absolut unfaßbar. Es bedürfte wohl keiner langen Untersuchung, um festzustellen, ob die Mehrheit des Publikums, das er vor dem Brecht'schen Text zu bewahren sich verpflichtet fühlt, befände es sich in der Großstadt, nicht schnurstracks jenen Lokalen und Bühnen zustreben würde, von denen das in der Provinz so sehr entbehrte Vergnügen des „Unerlaubten" durch Auge und Ohr zu erwarten ist. Gewiß, eine Szene der Dreigroschenoper spielt sogar in einem Freudenhaus. Aber ist das, was gewöhnlich in einem solchen vor sich geht, nicht wirklich harmlosester Natur, im Verhältnis zu dem, was in jener Nummer der „Schlesischen Zeitung" geboten wird? Dürftigkeit und Dreistigkeit seines Horizonts will jener Schreiben dadurch retouchieren, daß er ihn noch mit Unmoral des Verfassers und des Stückes übermalt, die bieder-frommen Gemütern als Warnung dienen soll. „In der Großstadt, wo es mehrere Theater gibt, kann das Publikum, entsprechend seiner Einstellung, seine geistige Kost wählen, in Bielitz aber, wo wir nur ein Theater haben (Anmerkung des Verfassers: und geistige Kost aus der „Schlesischen Zeitung" saugen), ist diese Wahl unmöglich, wenn man uns dieses Stück im Abonnement vorsetzt." In Berlin gibt es der Theater gewiß viele, doch nichtsdestoweniger keinen irgendwie mit dem intellektuellen Leben verbundenen Menschen, der die Dreigroschenoper nicht gesehen hätte, die monatelang im dortigen „Theater am Schiffbauerdamm", später in Wien und Paris gegeben wurde. Der große Erfolg läßt solche Bekenner des Positiven — Ungeister, die nur das verneinen, was nicht von ihnen stammt — nicht in Ruhe und sie verfolgen Stück und Autor bis in die ferne Provinz, wo es, außer dem, das sie machen, meist nur ein Theater gibt. Denn die treibende Kraft, die in dem Autor jenes Artikelchens steckt, ist das Hakenkreuzlertum.

Besonders wichtig getan wird auch mit Prof. Dr. Kindermann, einem strammgesinnten Literatursachverständigen, „der jetzt an drei Abenden über Goethes Menschengestaltung gesprochen hat", wogegen der hundert Jahre nach seinem Tode noch immer so ohnmächtige Dichter sich nicht zu wehren vermochte. „Radikale Sachlichkeit" — „Idealistische Sachlichkeit", hie Erich Kästner — hie Hans Grimm.

Hier geht es um ein anderes Prinzip. Man mag über Kunst- und Weltanschauung geteilter Meinung sein — wer auch für die Weill'sche Musik zugelassen wird, nicht ohne Aerger jedoch, daß „Robert Keldorfer (früher Bielitz, jetzt Linz a. D.) gerade die Weill'sche Musik als die Musik der Zukunft ansieht" —. Man mag auch über die Brecht'sche Bearbeitung geteilter Meinung sein. Unter keinen Umständen darf es möglich sein, und darüber muß es nur eine Meinung geben, daß von einem Tinterl in aller Oeffentlichkeit ein Erpressungsversuch am Theater unternommen und mit dem Wunsch nach Burgfrieden bemäntelt wird. Unterwirft sich das Theater der Forderung, die Dreigroschenoper nicht aufzuführen, dann male es ein Hakenkreuz ans Bühnentürl und schmücke den großen Vorhang mit Hitlers Bildnis, den es transparent im Hintergrund der Szene dauernd sehen lassen kann als neuen Apollo. Ein vorurteilsloses und kunstliebendes Publikum aber wird richtige Gegenmaßnahmen zu treffen wissen und jeder höhere organisierte Abonnent der „Schlesischen Zeitung", wie er dem Blatt den Dank für seine Kulturwidrigkeit abstatten soll. „Der Mensch ist schlecht", das wollen die Herren, die jetzt den Mund mit Kultur voll haben, nicht hören, hingegen applaudieren sie dem „Sag' Schnucki zu mir!" Keiner von ihnen hat je zu Beginn einer Saison die Aufführung des aus ungarischen und russischen Fürstenkreisen geschöpften Operettenschunds abgelehnt und ihn als mit deutscher Kultur nicht vereinbar gefunden. Auf einmal sind sie erwacht.

Doch um auf den vom Mitarbeiter der „Schlesischen Zeitung" in Parenthese gesetzten Plagiatsvorwurf zurückzukommen. Der seinerzeitigen Anzeige Alfred Kerr's die sich auf fünfundzwanzig Verse bezieht, entgegnete Karl Kraus:

> Eine Bewußtseinshandlung, die hier noch ein „Copyright" anbringt, zu unterstellen, ist nicht die Bosheit der Satire, sondern der Idiotie, oder gar die Gesinnung, die deren Anschein nicht verschmäht, um auf Idioten eine Augenblickswirkung zu erzielen. (Die Fackel, Nr. 811—819, S. 129).

„Genügen diese Worte?"

Wie überall, kommt auch hier das Beste zuletzt. Der Verfasser von: „Warum wir die Dreigroschenoper ablehnen?" gibt selbst, wie nicht anders denkbar, ein vorbildliches Beispiel von Optimismus. „Da die Redaktion unserer Zeitung im 20köpfigen Theaterausschuß nicht vertreten ist, muß sie an dieser Stelle gemäß der Verantwortung ihre Stimme erheben." Es ist die einzig erfreuliche Stelle, daß dem so ist. Der ganze Aufsatz hat vielleicht nur den Zweck, den Lesern die Einschmuggelung eines Redaktionsmitgliedes in den Theaterausschuß als kulturelle Notwendigkeit zu suggerieren, wobei unter Redaktionsmitglied der Schreiber natürlich selbst sich meint. Lebt er doch im guten positiven Glauben, daß seine Anwesenheit die Zahl der dort versammelten Köpfe auf 21 erhöhen könnte. Doch dies ist ein verbotenes Spiel. Die Begründung, diese stil- und sinnlose Einfügung **„gemäß der Verantwortung"**, ist der Univerals schlüssel zum Verständnis des Trutzes. Gemäß welcher Verantwortung?? Der Verantwortung, die er gegenüber dem Gesinnungsbruder in der Großstadt empfindet, den er um der häufigeren Gelegenheit willen, mehr als bloß stellenweis gemeine Texte hören und dennoch Pfui rufen zu können, im Stillen beneidet. Am äußersten Ende heißt es: „Da scheiden sich die Geister". Von ihm haben sie sich schon lange geschieden und der Abschied dürfte ihnen nicht schwer gefallen sein.

Ob die Dreigroschenoper zu spielen ist oder nicht, darüber wird a priori kein Mitglied der „Schlesischen Zeitung" zu entscheiden haben, weder im Theaterausschuß, noch außerhalb desselben, sondern die Frage, ob die diesjährigen Mitglieder des Theaters darstellerisch und gesanglich zu dem Stücke taugen. Damit mögen sich von mir aus die Bielitzer Theaterkritiker befassen. Ewald Martner.

Die mit lebhaftem Applaus aufgenommenen Ausführungen des Genossen Kowoll wurden ohne Diskussion hingenommen, worauf man noch einige organisatorische Fragen besprach und nach frohen Freundschaftsrufen die Versammlung abschloß.

Lipnik. (Tragischer Tod zweier Kinder.) Am vergangenen Sonntag ereignete sich im Hause des Andreas Geier in Lipnik Nr. 91 ein tragischer Unglücksfall. Die Opfer dieses Unglücksfalles waren der 10jährige Sohn und die zwölfjährige Tochter des Hausbesitzers, welche in einer Futterkiste erstickten. Die beiden Kinder haben am Sonntag nachmittag Versteckenspiel gespielt. Dabei kletterten sie in eine im Pferdestall sich befindliche Futterkiste. Als die Kinder in derselben waren, fiel der schwere Deckel zu und die beiden waren gefangen. Der Deckel muß in ein Schloß eingeschnappt haben, da es den beiden Kindern nicht gelang, den Deckel zu heben. Außerdem muß die Kiste ziemlich luftdicht abgeschlossen gewesen sein, daß die Kinder darinnen ersticken mußten. Als der Knecht abends für die Pferde der Kiste Futter entnehmen wollte, fand er die beiden Kinder tot auf. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur den schon vor längerer Zeit eingetretenen Erstickungstod feststellen. Diesem Landwirt Geier war vor kurzem das Anwesen abgebrannt. Nun trifft ihn wieder dieser Schicksalsschlag.

Handballecke

Um die Bezirksmeisterschaft von Bielsko. Am Samstag, den 8. Oktober findet um 4 Uhr nachm. auf dem Sportplatz des B. B. Sportvereins, das 2. Meisterschaftswettspiel zwischen „Freie Turner" Mikuszowice und „Verein jugendl. Arbeiter" Alexanderfeld statt. Wir laden alle Freunde des Handballspieles zu diesem Treffen ein.

„Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Donnerstag, 6. Oktober, ½7 Uhr abends: Vortrag in Lipnik bei Englert.

Sonntag, 9. Oktober, Näheres an der Anschlagtafel.

Achtung Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner! Am Donnerstag, den 6. Oktober, um 5 Uhr nachm., findet im Arbeiterheim eine große Vertrauensmänner-Konferenz aller Berufe statt. Alle Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften, sowie der politischen Vereine sind zu dieser Konferenz ebenfalls geladen. Nachdem wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, ist ein vollzähliges Erscheinen aller Genossen notwendig.

Von Stuttgart bis Prag

25 Jahre internationale sozialistische Jugendarbeit

Die Gegenwart ist stark beeinflußt durch die Epoche der „nationalen Erhebung" oder besser gesagt, der nationalistischen Phrase, die in der Geschichte bisher immer wiederkehrte. Fast in allen Ländern drängt die Entwicklung der kapitalistischen „Wirtschaftsordnung" zur Zersprengung der elementarsten Grundlagen der Existenz der breiten Massen der Bevölkerung. Das, was die Proletarier nie hatten, das Privilegium eines besonderen und gesicherten Standes, ist heute durch die Entwicklung der ins Ungeheure gesteigerten Profitwirtschaft auch den früher besser gestellten Volksschichten genommen worden und hat sie zu einem wilden Kampf gegen die Proletarisierung veranlaßt. Da diese Entwicklung in den Jahren nach dem Weltkrieg besonders stark in Erscheinung trat, verstehen es in Deutschland die wirklich Schuldigen sehr gut, von sich abzulenken, indem sie einfach behaupten, Schuld an den Zuständen seien die Novemberverbrecher, die Leute des „Systems". In den anderen Ländern, wo man nicht gegen „Novemberverbrecher" hetzen kann und doch das gleiche Schicksal Millionen von Menschen trifft, hält der Dreh schwerer, aber es gibt auch da mancherlei Möglichkeiten, die die Erhaltung des Glaubens an die „gottgewollte Ordung" stärken.

Die Not der Zeit trifft schwer auch die Jugend, besteht doch ein Fünftel aller Arbeitsuchenden aus Jugendlichen. Und ein beachtlicher Teil von ihnen setzt sich aus Angehörigen des Standes zusammen, der sich im Auflösungsprozeß befindet und dem es unbegreiflich ist, daß die kapitalistische Rationalisierung nicht nur den Arbeiter aufs Straßenpflaster wirft, sondern auch die Menschen, die „standesgemäß" vorgebildet sind. Das, was ein junger Arbeiter nach kurzer sozialistischer Schulungsarbeit begreift und als das einzig richtige erkennt, das versteht der große Teil dieser Leute nicht. In sehr erheblicher Zahl sind sie einer Phrase zum Opfer gefallen und suchen ihre Ideale und Ziele in dem lächerlichen Kampf gegen den internationalen

Marxismus, der Millionen von Ausgebeuteten den Weg aus der Not zeigt

und ihnen ein Ideal gibt, das größer ist, als das „Heldentum", an das sich heute die Jugend aus Angst vor ihrem Untergang klammert, ja, die sogar bereit ist, dafür zu sterben.

Für uns Sozialisten gibt es nicht diese Ueberbrückung, wie sie der Faschismus vorzutäuschen versucht, sondern für uns gibt es zwei Klassen. Die Besitzenden aller Länder haben schon längst ihren Frieden miteinander geschlossen und führen ihren Kampf gegen die Ausgebeuteten international. Das hat einmal sehr treffend der große Schriftsteller Bernard Shaw ausgedrückt, indem er mitten im Toben des Weltkrieges, den ganzen Schwindel der patriotischen Phrasen vernichtend kennzeichnend, schrieb:

„. . . . und doch wird ein englischer Kapitalist immer lieber mit einem deutschen Kapitalisten zusammen frühstücken als mit einem englischen Arbeiter . . ."

Wir bekennen uns zu dem Wort von Karl Marx, das in aller Welt vielmillionenfach Widerhall fand:

„Proletarier aller Länder vereinigt euch!"

Das war der Auftakt dazu, der Internationale der Kapitalisten einen Gegenpol, die Internationale der Arbeiter entgegenzustellen. Die Anfänge dieser Entwicklung gehen einige Jahrzehnte zurück und berichten von Opfermut und Erfolg; ohne Solidarität und Verständnis der arbeitenden Menschen wäre das große Werk nie möglich gewesen.

Heute wollen wir zurückschauen auf diese Entwicklung. Daß wir dabei die internationale Jugendarbeit in den Vordergrund stellen, hat seinen Grund darin, daß wir in diesem Jahre auf eine 25jährige Tätigkeit der sozialistischen internationalen Jugendarbeit zurückblicken. Die Jugend drängte zu eigenem Schaffen, sie wollte, auf eigene Verantwortung gestellt, international Fühlung nehmen und die besonderen Jugendfragen besprechen sowie ihnen Geltung verschaffen. Die erste Zusammenkunft der Genossen, die diesen Gedanken dienten, fand im Jahre 1904 in Amsterdam statt. Da ein offizieller Bericht über die historisch bedeutungsvolle Sitzung nicht existiert, berichtete Genosse Dr. Ludwig Frank drei Jahre später in der „Jungen Garde" von 1907 folgendes:

„Es war vor 3 Jahren in Amsterdam. Der „Vorwärts und andere Parteiblätter hatten die Einladung eines belgischen Genossen veröffentlicht, der zu einer genau bestimmten Stunde in ein genau bezeichnetes Restaurant einen Kongreß der sozialistischen Jugend einberief. Wie viele andere Delegierte des internationalen Sozialistentages war auch ich an der Stelle. Aber der Wirt machte auf unsere Frage nach dem Kongreßsaal ein ärgerlich erstauntes Gesicht. Er wisse von gar nichts. Er hatte überhaupt keinen geeigneten Raum im Hause. Er begreife gar nicht, wie man eine solche Einladung ohne seine Einwilligung in die Welt schicken könne. Aber schließlich erreichten wir doch unser Ziel. An einem der nächsten Abende führten uns unsere holländischen Freunde durch viele dunkle Gassen und an zahllosen Kanälen vorbei, zu dem Haus, das uns gastlich aufnehmen sollte. Wir stiegen ein paar wacklige enge Treppen hinauf und kamen in das kleine Schlafzimmer des Kameraden. Das war unser „Kongreßsaal". Es waren 20 bis 30 Vertreter aller Nationen anwesend, malerisch gruppiert. Auf dem Bett, auf dem einzigen Stuhl, auf dem Ofen, auf Kisten saßen die „bevorzugten" Gäste, die anderen standen im fürchterlichen Gedränge. Niemals mehr werden die Vertrauenspersonen der internationalen Jugendbewegung einen so — engen Zusammenschluß erreichen wie damals. Zuletzt wurden im Automobiltempo Anträge angenommen oder abgelehnt, die niemand mehr verstand — ich glaube, es wurde auch ein internationaler Sekretär gewählt. Alles drängte, aus der entsetzlichen Luft herauszukommen."

Nun soll aber ja niemand glauben, daß diese erste Fühlungnahme umsonst gewesen sei. O nein, der entscheidende Schritt war getan und die wirkenden Kräfte arbeiteten weiter. Schon im Jahre 1907 tagte in Stuttgart

der erste Kongreß der sozialistischen Jugendverbände.

Dieser Jugendkongreß hat deshalb eine ganz besondere Bedeutung, weil auf ihm nach einem Referat des Genossen Alpari-Budapest das erste umfassende Jugendschutzprogramm besprochen und angenommen wurde. Hatten diese Richtlinien für längere Zeit auch nur einen geringen Wert, so war damit aber doch eine Möglichkeit gegeben, auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Schutzes und der sozialistischen Erziehungsarbeit der Jugend zu einheitlichem Wirken zu kommen. Nur einige Forderungen aus diesem Jugendschutzprogramm seien erwähnt.

Sechsstündiger Maximalarbeitstag, einschließlich aller Arbeiterinnen unter 18 Jahren, 36stündige ununterbrochene Sonntagsruhe, Abschaffung des Rechts der väterlichen Zucht des Lehrherrn.

Ein besonderer Höhepunkt dieser Tagung war die Rede Karl Liebknechts, der beim Thema „Krieg" unerschrocken seine antimilitaristischen Ideen zum Ausdruck brachte und wegen dieser Rede, die durch eine Broschüre verbreitet wurde, angeklagt und wegen Hochverrats zu Festungshaft verurteilt wurde. Die Teilnehmer an diesem Kongreß hatten nun viel größere Möglichkeiten, in ihren Ländern das gesprochene Wort in die Tat umzusetzen. Dies geschah auch. Ueberall wurde dieser Jugendarbeit größere Bedeutung zugemessen und die Entwicklung ging dauernd aufwärts. Dieser Aufwärtsentwicklung wurde durch den Weltkrieg ein Ende gemacht. Der Kriegswahnsinn war stärker als die Vernunft.

Der Weltkrieg zerreißt die internationalen Verbindungen. Die aktiven Kräfte sind gelähmt, wer sich nicht fügt, wird des Vaterlandsverrats bezichtigt und wandert ins Gefängnis. Kleinere Versuche zu internationalen Zusammenkünften und Aktionen gegen den tobenden Krieg scheitern. Während die besten Kräfte draußen im Weltkrieg im Schützengraben liegen, werden die jungen Arbeiter in der Heimat rücksichtslos ins Joch schwerer Arbeit gespannt; oft müssen sie Nachtarbeit leisten. Und ihre Ernährung? Kohlrüben, Kohlrüben und noch einmal Kohlrüben! Es ist deshalb auch kein Wunder, wenn in den Tagen des Zusammenbruches besonders bei uns in Deutschland bei den Demonstrationen die Stuttgarter Jugendschutzforderungen verkündet werden und unsere Jugend mit verstärkter Aktivität für sie kämpft. Trotzdem die kommunistische Internationale auch in die Reihen der Jugend den Keil der Zersplitterung treibt, werden in allen Ländern erneut die Mahnrufe zur internationalen Jugendarbeit laut.

Auf dem ersten deutschen Jugendtag in Weimar

waren viele ausländische Gäste erschienen und bekannten sich zu der Forderung des Weimarer Jugendtages: „Niemals wieder Blut vergießen!" Die weiteren Verhandlungen und vorbereitenden Konferenzen, die in Kiel, Hamburg, Amsterdam und Bielefeld stattfanden, galten dem Grundgedanken der Einigkeit mit der Forderung: „Gebt den Alten ein gutes Beispiel!" Da war vieles Verhandeln mit den Gruppen und internationalen Arbeitsgemeinschaften nötig, die zu einer großen vereint werden sollten. Es bestanden: „Die Wiener Arbeitsgemeinschaft", „Die Arbeiterjugend-Internationale" und die Gruppen, die sich keiner der beiden anschließen wollten. Die Verhandlungen führten zum Erfolg,

vom 24. bis 26. Mai 1923 tagte in Hamburg der Internationale sozialistische Jugendkongreß.

Aus der Begrüßungsrede des Genossen Westphal sei folgendes wiedergegeben: „. . . Es kommt uns darauf an, in diesen Tagen den Hader und Zwiespalt zu begraben und eine neue Einheit zu finden für alle sozialistischen Jugendorganisationen der verschiedensten Länder. Wir Sozialisten haben so viele Feinde um uns, daß wir alle Ursache haben, unsere Kräfte zu konzentrieren, statt sie in Meinungsverschiedenheiten untereinander zu verpuffen. Wir müssen eine neue Einheit schaffen, die uns das Rüstzeug gibt, dem Gegner tatkräftiger als bisher entgegenzutreten. Möge es uns gelingen, die Front der sozialistischen Arbeiterjugend aller Länder aufzurichten und die Feinde dann im gemeinsamen Angriff zurückzuwerfen."

Dieser erste Kongreß führte zur

Gründung der Sozialistischen Jugend-Internationale.

Nun war die Bahn frei. In einem Programm wurde der Weg festgelegt, der gegangen werden sollte. Auf der Bahn unermüdlicher Kleinarbeit ging es von Hamburg zum zweiten Kongreß nach Amsterdam. Dort wurde ein neues Jugendschutzprogramm beschlossen, unter besonderem Hinweis auf die Mindestforderungen der erwerbstätigen Jugend. Es wurde beschlossen, alljährlich in allen Ländern den Tag der Internationale zu begehen und den nächsten Jugendtag und

den 3. Jugendkongreß in Wien

stattfinden zu lassen. Der Beschluß wurde allgemein begrüßt und es begann ein fieberhaftes Vorbereiten des Jugendtages im roten Wien. Während am 1. Jugendtag in Amsterdam nur tausend Teilnehmer sich in einer internationalen Zeltstadt vereinigten, so waren in Wien 60 000 Arbeitermädels und Jungens aus aller Welt aufmarschiert, wo sie freudestrahlend und siegesgewiß die Parole „Proletarier aller Länder vereinigt euch!" erschallen ließen. Die Tage von Wien sind für die, die sie miterleben durften, Tage, die nie vergessen werden. Seit Amsterdam waren 30 000 neue Mitglieder gewonnen worden.

Die Erfolge wuchsen. Die Organisation wird fester und die Entwicklung in allen Ländern richtet sich immer schärfer gegen den unfähigen Kapitalismus. So sind wieder drei Jahre vergangen. Das Weltbild hat sich stark verändert. Die soziale Not ist in allen Ländern gewaltig groß geworden. 25 Millionen Menschen sind ohne Arbeit und suchen nach einem Ausgang. Der Faschismus, die letzte Hoffnung der Feinde der sozialistischen Arbeiterschaft, ist fast in allen Ländern mit den verschiedensten, im Grunde aber gleichen Terrormaßnahmen am Werke. Das Gespenst des Krieges geht um, Banken brechen zusammen. Schwere Korruptionserscheinungen zeigen sich. Das Vertrauen zu dem Land „der unbegrenzten Möglichkeiten" und des Dollars ist geschwunden. Neuer Weltkrieg, Zusammenbruch Chaos drohen. In diese Zeitepoche fällt

der 4. Internationale Sozialistische Jugendkongreß.

Er sollte eigentlich in Zürich stattfinden, infolge besonderer Umstände wird er in Prag in der ersten Oktoberwoche abgehalten werden. Die Tagesordnung ist ganz auf die gegenwärtigen Verhältnisse zugeschnitten. Es steht da in erster Linie „Der Kampf um den Frieden", „Arbeiterjugend und Demokratie" und „Wirtschaftskrise und Arbeiterjugend", außerdem „Bericht über 25 Jahre Sozialistische Jugendinternationale". Mögen diese Tagesordnungspunkte das, was sie versprechen, halten. Die Konferenz muß mit aller Schärfe die Frage der Kriegsgefahr, der Stellung zu einem neuen Krieg, beleuchten und die Antwort in einem Manifest formulieren, um der Welt den Friedenswillen der Arbeiterjugend aller Länder zu bekunden. Die Konferenz muß erneut überprüfen und festlegen die elementarsten Forderungen der sozialistischen Jugend gegen die Erwerbslosigkeit und die Aufgaben zur Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Von dieser Konferenz muß eine Kraft ausstrahlen, die es ermöglicht, mehr denn je die irregeleitete Jugend von dem gefährlichen Gedanken des Kriegspielens und der faschistischen Diktatur abzubringen.

Wir zweifeln nicht daran, daß die Konferenz die ihr gestellte Aufgabe vollbringen und daß so beste Vorarbeit für neue Erfolge der gesamten sozialistischen Arbeiterbewegung geleistet wird.

Erich Klose.

Von der eigenen Schwester erstochen

Das Magdeburger Schwurgericht hatte über einen Kriminalfall zu urteilen, dessen Einzelheiten aus dem Grunde besonders erschütternd sind, weil er zwischen drei Schwestern spielt und ein trauriges Bild aus dem Elendsmilieu einer kleinen Stadt entrollt. Die Ehefrau Schmidt und die Arbeiterin Else Pege aus Burg hatten sich wegen Totschlags an ihrer Schwester, Frau Hammel, zu verantworten.

Die beiden Angeklagten

entstammen einer neunköpfigen Familie.

Mehrere der Geschwister nahmen ihren Weg durch die Fürsorgeerziehung. Die Angeklagte Schmidt ist wegen Diebstahls mehrfach vorbestraft.

In der Familie herrschte größte Uneinigkeit. Zwischen den Geschwistern gab es ewigen Zank und Streit, insbesondere zwischen Else Pege, einem kleinen, schmächtigen Mädchen von 22 Jahren, und ihrer Schwester, Frau Hamel. Die Reibereien wurden noch dadurch verschärft, daß beide in der gleichen Tuchfabrik arbeiteten.

Eines Tages rief die Pege ihrer Schwester ein sehr arges Schimpfwort zu. Frau Hamel wandte sich an ihren Mann um Hilfe. Dieser lauerte am 15. Juni frühmorgens der Pege vor der Fabrik auf und verprügelte sie.

In ihrer Angst, noch einmal mißhandelt zu werden, bat Fräulein Pege ihre zweite Schwester, Frau Schmidt,

sie am Nachmittag von der Fabrik abzuholen.

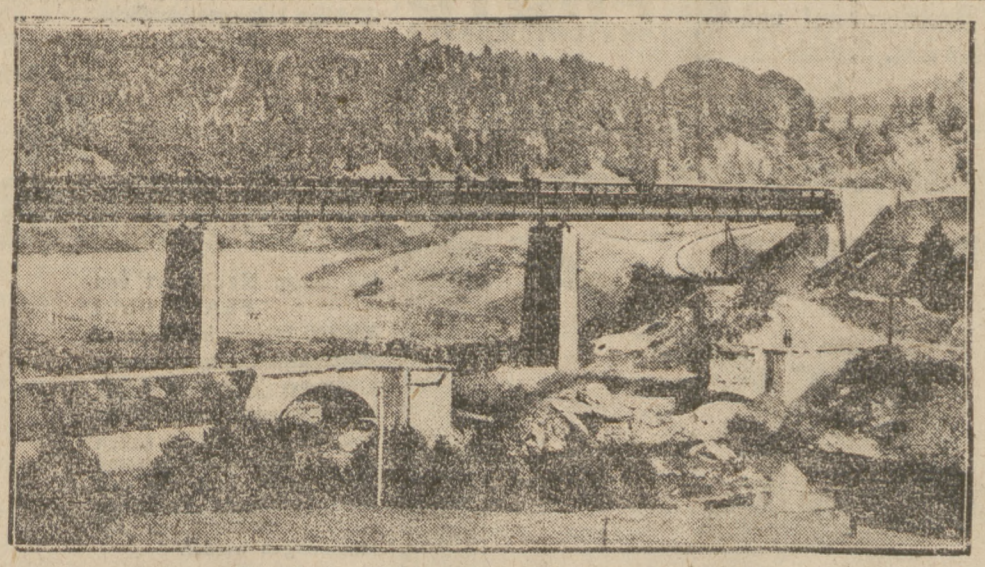
Frau Schmidt sagte ihr ihre Hilfe zu. Am Nachmittag steckte sie vor diesem Gang ein scharfgeschliffenes starkes Taschenmesser ihres Mannes aufgeklappt in die Handtasche.

Auf dem Marktplatz stießen die drei feindlichen Schwestern aufeinander. Höhnische Bemerkungen flogen hin und her, bis Frau Hamel eine mit Wasser gefüllte Bierflasche nach ihren Schwestern warf. Die Flasche zerschellte, ohne Schaden anzurichten. Frau Hamel stürzte sich daraufhin auf die Schmidt, packte sie an den Haaren und schlug zu. Da griff Frau Schmidt nach ihrem Messer und stach blindlings auf die Schwester ein, während diese gleichzeitig auch von der Pege geschlagen wurde. Nach wenigen Sekunden ließ Frau Hamel von ihren Schwestern ab, lief einige Schritte und stürzte dann tot zusammen.

Eine der fünf schweren Messerstiche hatte auch ihr Herz durchbohrt.

Nach dem grausigen Vorfall hatten die Schwestern die Geistesgegenwart, in das benachbarte Kaufhaus zu laufen; dort ließen sie das blutige Messer unter einem Stapel Kokosmatten verschwinden, kauften in größter Ruhe ein Kleid für die Pege und begaben sich dann nach Hause. Dort wurden sie von der Polizei festgenommen.

Das Schwurgericht berücksichtigte zwar die Mitschuld der Getöteten, erklärte jedoch, daß Frau Schmidt ihr Recht der Notwehr überschritten habe und verurteilte sie wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu zwei Jahren Gefängnis. Else Pege wurde freigesprochen, weil ihr die Mitschuld am Tode der Schwester nicht nachzuweisen war.



Saalebrücken werden gesprengt

In Verbindung mit dem Bau der großen Bleilochtalsperre bei Saalburg wurde auch in Gottliebsthal bei Lobenstein eine neue hohe Saalebrücke (im Hintergrund) erbaut. Nach deren Fertigstellung wurde die alte, nunmehr überflüssig gewordene Brücke (im Vordergrund) durch Magdeburger Pioniere gesprengt.

Versammlung der Jungsozialisten in Warschau aufgelöst

Aus Anlaß des internationalen Arbeiterjugendtages sollte am Sonntag in Warschau eine große Festakademie der polnischen Jugendorganisation „Tur" stattfinden. Der große Saal des Theaters „Ateneum" war noch lange vor Beginn der Akademie bis auf den letzten Platz besetzt. Zu der Feier war auch der Nestor des polnischen Sozialismus, der 95jährige Senator Boleslaw Limanowski, erschienen, der von den Jugendlichen in den Saal getragen wurde.

Bereits vor Beginn der Akademie kam es zwischen den Einberufern der Versammlung und dem zur Versammlung erschienenen Leiter der Sicherheitsabteilung des Warschauer Regierungskommissariats Skorewicz zu einem Konflikt, da dieser unbedingt einen Platz auf der Bühne, neben dem Versammlungspräsidium, haben wollte. Darauf wollten aber die Vertreter des „Tur"-Vorstandes nicht eingehen. Erst nach langem Hin und Her, wodurch sich der Beginn der Versammlung bedeutend verzögerte, begnügte sich der Vertreter der Behörde mit einem Platz in der ersten Reihe.

Erst jetzt konnte die Akademie ihren Anfang nehmen. Die ersten zwei Redner, und zwar der ehemalige Brest-Häftling Abg. Barlicki und der Vorsitzende des Zentralkomitees der Jugendorganisation „Tur", Ludwig Cohn, konnten ihre Reden ungehindert zu Ende führen. Als aber die dritte Rednerin, Genossin Behr, die im Namen der sozialistischen akademischen Jugend sprach, die Frage des Unterrichts in Polen berührte und erklärte, daß der Unterricht im Dienste der Bourgeoisie stehe, wurde die Versammlung von der Polizei aufgelöst. Die Versammelten beantworteten diese Maßnahme der Behörde mit dem Absingen der „Internationale".

Vom Weltkongreß für Tierschutz.ag

der von den Tierschutzorganisationen in Berlin abgehalten wurde: eine Jugendgruppe mit Werbeschildern für den Tierschutzgedanken bei einem Umzug.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12.20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Freitag, den 7. Oktober.

13,50 Berichte. 14,00 Schallplatten. 16,00 Blick in Zeitschriften. 16,15 Schlesischer Gärtner. 16,30 Kinderfunk. 16,40 Vortrag. 17,00 Konzert. 18,00 Tanzmusik. 19,00 Vortrag. 19,55 Verschiedenes. 20,00 Stunde der Musik. 20,15 Symphoniekonzert. 22,40 Sport und Presse. 23,00 Briefkasten franz.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

6,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Freitag, den 7. Oktober.

8,30 Stunde der Frau. 11,30 Wetter; anschl.: Blaskonzert. 15,30 Jugendfunk. 16,00 Konzert. 17,30 Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Spuk- und Gespenstergeschichten. 18,00 Junge Dichtung. 18,30 Der Zeitdienst berichtet. 19,30 Stunde der Reichsregierung. 20,00 Schlesische Burgen und ihre Sagen. 20,30 Schlesisches Bauerntheater — Fuhrmann Henschel. 22,00 Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,30 Zur Unterhaltung und Tanz.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Druck und Verlag der Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Akc. in Katowice.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. Am 7. Oktober, abends 7,30 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei und der Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent erscheint Sejmabgeordneter Kowoll. Um vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten. Mitgliedsbücher mitbringen.

Michallowitz. Am Sonntag, den 9. Oktober, abends 7 Uhr, findet bei Herrn Niedballa die fällige Mitgliederversammlung statt. Um das Erscheine aller Mitglieder (besonders der Arbeiterwohlfahrt, Frauengruppe), wird gebeten. Eine Stunde vorher in demselben Lokal, Vorstandssitzung.

Alt-Chechlau—Swierklaniec. Die D. S. A. P. hält am Donnerstag, den 6. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, im bekannten Lokal ihre Mitgliederversammlung ab. Referent Genosse Sejmabgeordneter Kowoll. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder und Sympathiker erwünscht.

Arbeiterwohlfahrt.

Kattowitz. Am Donnerstag, den 6. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Parteibüro Vorstandssitzung. Wichtige Besprechung!

Schlesiengrube. Am Donnerstag, den 13. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Frauenversammlung bei Ganschinietz. Referentin: Genossin Kowoll.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

Bismarckhütte. Am Donnerstag, den 6. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle Bismarckhütte im Lokale des Herrn Brzezina statt. Referent zur Stelle. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

am Sonntag, den 9. Oktober 1932.

Rydultau. Vorm. 10 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Loslau. Nachm. 2 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Donnerstag: Monatsversammlung.
Freitag. Nach Bedarf.
Sonntag: Heimabend.

Touristenverein „Die Naturfreunde".

Bekanntmachung des Bezirksvorstandes.

Am Freitag, den 7. Oktober, abends 6 Uhr, findet im Zentralhotel, Kattowitz eine Bezirkskonferenz statt. Zu dieser Konferenz sind sowohl die Vorsitzenden als auch die Kassierer der oberschlesischen Ortsgruppen eingeladen.

Kattowitz. (T. V. „Die Naturfreunde.) Zu der, am Freitag, den 7. Oktober 1932, um 20 Uhr im Zentralhotel, stattfindenden Monatsversammlung laden wir alle Mitglieder hierdurch herzlichst ein. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Kattowitz. (Kinderfreunde.) Am Sonnabend, den 8. Oktober, abends 6 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels eine Feierstunde statt, zu welcher alle Falken, die Arbeiterjugend, Genossen, Genossinnen, Gewerkschaftler und Kulturvereinsmitglieder eingeladen sind.

Kattowitz. (Metallarbeiter.) Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 9. d. Mts., vormittags 10 Uhr, im Saale des Zentralhotels statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Referent zur Stelle.

Königshütte. (Rondo Esperantista.) Die fällige Monatsversammlung findet am Donnerstag, den 6. Oktober, um 8 Uhr abends, im „Dom Polski", ulica Wolnosci 64 statt, zu welcher alle Mitglieder und Esperantofreunde herzlich eingeladen sind. Der neue Anfängerkursus beginnt am Dienstag, den 4. Oktober, um 8 Uhr abends, in der Volksschule 12, ulica Katowicka. Der 5. polnische Esperanto-Kongreß findet in Lublin vom 30. Oktober bis 1. November 1932 statt.

Königshütte. (D. M. V.) Am Donnerstag, den 6. Oktober d. Js., nachmittags 5.30 Uhr, findet im Volkshaus, 3-go Maja 6, eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Auf der Tagesordnung haben wir den Bericht vom 20. Verbandstag in Dortmund. Referent Bezirksleiter Kollege Meisner, Gleiwitz. Wir bitten alle unsere Kollegen, an dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.

Achtung Funktionäre der Freien Gewerkschaften von Laurahütte, Michallowitz, Bittkow, Welnowiec und Eichenau! Am Sonntag, den 9. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet im Lokal des Herrn Uher, Siemianowice, ulica Michalkowska, eine Konferenz der Funktionäre statt. Wir bitten alle Funktionäre und Delegierte, zu der Konferenz bestimmt zu erscheinen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Wir beginnen unser Winterhalbjahr mit einem Theaterabend am Sonntag, den 16. Oktober. Zur Aufführung gelangt „Der Fall Beyer". Schauspiel in 4 Akten von Fritz Jubisch. Preise der Plätze von 0.30 Zloty bis 1.10 Zloty. Anfang 7 Uhr abends. Vorverkauf in der Bibliothek beim Gen. Parczyk.

Die Wahrheit über Rußland!
Herbert und Elsbeth Weichmann:
ALLTAG IM SOWJETSTAAT
Wie heute der Arbeiter in Sowjetrußland lebt.
Volksausgabe jetzt nur noch Zł 2.20
Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Spółka Akc., 3. Maja 12.

PLAKATE
ENTWÜRFE UND HERSTELLUNG
FÜR ANZEIGE, WERBUNG UND WARENANBIETUNG
VITA NAKŁAD DRUKARSKI KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29

MODELLIER BOGEN
Burgen, Flugzeuge, Häuser, Automobile, Krippen u. Mühlen
AUSSCHNEIDE BOGEN
in großer Auswahl wie: Puppen, Tiere, Soldaten usw. ständig am Lager in der Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Akt.-Ges., 3. Maja 12

PHOTO ANSICHTSKARTEN
empfiehlt
Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. A., 3. Maja 12

Wichtige kulturgeschichtliche Neuerscheinung!
Richard Kühn
Die Frau bei den Kulturvölkern
Mit einem Nachwort von FRANZ BLEI
Mit 100 Bildern in Tiefdruck
Leinen Złoty 13.20
Das Werk spiegelt das Leben und die Liebe, die Sitten und Stellung der Frau bei den Kulturvölkern in seinen überaus mannigfachen Erscheinungen wieder.
Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Spółka Akc.

Photoalben
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung
Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-S.A., 3. Maja 12

JUGENDSCHRIFTEN
für Knaben und Mädchen, in reicher Auswahl und für jedes Alter
Abenteuergeschichten, Heldensagen
Backfisch-Erzählungen, Märchenbücher
Beachten Sie bitte unsere erstaunlich niedrigen Preise
Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-S.A., 3. Maja 12

Goldfüllfederhalter
in allen Preislagen!

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

GROSSE AUSWAHL
MARMOR-SCHREIBZEUG GARNITUREN
KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA